



Journal

Persönlich Engagiert Routiniert Taktvoll Zielstrebig Lesbar



Wenn Macht leise wird

Peter Schröcksnadel
und der Kampf
um die Balance
unserer Flüsse

Seite 4 - 5



Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Abfallwirtschaft informierten sich über die E-Bike-Akku-Initiative am Saubermacher Standort Premstätten

Saubermacher und Liofit setzen auf Reparatur statt Wegwerfen – das spart Rohstoffe, CO₂ und Geld:

E-Bike-Akkus bekommen eine zweite Chance

E-Bikes sind längst fixer Bestandteil des Alltags. Doch mit der steigenden Zahl an Rädern wächst auch die Menge an ausrangierten Akkus. Genau hier setzen Saubermacher und die deutsche Liofit GmbH an: Gemeinsam wollen sie E-Bike-Akkus nicht vorschnell entsorgen, sondern ihnen ein zweites Leben schenken. Viele Akkus gelten zwar als defekt, könnten aber noch repariert oder zumindest als Ersatzteilquelle genutzt werden.

Möglich macht das eine smarte App von Liofit. Der Akku wird per Handy gescannt, ohne ihn zu öffnen. Eine KI-gestützte Software erkennt dabei, ob der Akku für eine Reparatur geeignet ist oder ob nur noch Recycling sinnvoll ist. Grundlage dafür ist eine Datenbank mit rund 1.000 verschiedenen Akku-Modellen, ergänzt durch praktische Anleitungen und Schulungen.

Der Nutzen ist groß: Wird ein Akku repariert statt neu produziert, können laut Umweltbundesamt 16 bis 30 Kilogramm CO₂ eingespart werden. Auch finanziell lohnt sich dieser Weg. Ein neuer Qualitätsakku kostet oft über 1.000 Euro, Reparaturen sind meist deutlich günstiger. Viele Probleme lassen sich bereits unter 200 Euro beheben,

größere Reparaturen liegen oft unter 500 Euro. Gleichzeitig kann sich die Lebensdauer eines Akkus durch Reparatur sogar verdoppeln.

Am Saubermacher-Standort Premstätten wurden im Rahmen der Initiative bereits 4.000 E-Bike-Akkus geprüft. Das Ergebnis: Rund 60 Prozent könnten wiederverwendet oder als Ersatzteilsender genutzt werden. Damit werden wertvolle Rohstoffe länger im Kreislauf gehalten.

Liofit-CEO Rico Günther betont, dass viele Akkus eine zweite Chance verdienen, aber viel zu früh entsorgt werden. Saubermacher-Gründer Hans Roth sieht in solchen Reuse-Projekten einen wichtigen Schritt in Richtung Zero Waste und nachhaltige Mobilität. Auch Thomas Haid, VP Batteries bei

Saubermacher, unterstreicht den Vorteil der Zusammenarbeit: Durch die datenbasierte Bewertung könne gezielt entschieden werden, ob ReUse oder Recycling der beste Weg ist. Unterstützt wird der Ausbau auch auf Unternehmens- und Standortebene: Saubermacher-CEO Andreas Opelt sieht in solchen Lösungen einen wichtigen Beitrag zur Kreislaufwirtschaft, während Klaus Schruf, Leiter des Saubermacher Standorts Premstätten, die Weiterentwicklung der technischen Prüfung und Reparatur direkt vor Ort mitverantwortet.

Die Initiative soll weiter ausgebaut werden. Ziel ist es, künftig noch mehr E-Bike-Akkus technisch zu prüfen und zu reparieren – für weniger Müll, weniger CO₂ und eine nachhaltigere Zukunft.



Fotos: Saubermacher/Scheriatu



Zu unserer Titelseite: Vom Spitzensport zur Natur: Peter Schröcksnadel gründete den River and Nature Trust, um Österreichs Flüsse zu schützen. Der dramatische Rückgang von Bachforelle & Co. wird zur Systemfrage. Eine Titelstory über Verantwortung, Fakten – und das Leben unter Wasser. Seite 4 und 5

Inhalt

100 Jahre Harmonikaerzeugung Strasser:
Steirischer Klang mit Geschichte und Handwerk,
das Generationen verbindet 8,9

Eduard Hamedl über Männer in der Krise:
Reden, damit es nicht eskaliert 12,13

Prof. Andreas Wedrich und Dr. Clemens Nadvornik:
Wenn Millimeter über Welten entscheiden 18,19

Dr. Eva Winter, Gesundheitszentrum Graz:
Wenn Gesundheit plötzlich Chefsache wird 20,21

Impressum 31



Ein Geheimtipp in der kalten Jahreszeit!

Täglich von 10 bis 15:30 Uhr geöffnet,
Aufenthalt im Park bis 16 Uhr



www.tierwelt-herberstein.at

Liebe Leserinnen,
liebe Leser!



Frühlingsputz für den Körper

Es ist ein unglaublich langer Fasching, der sich fast nahtlos an die Weihnachtsfeiertage angeschlossen hat. Mit vielen Festen, Bällen und Einladungen. Entsprechend schlecht fällt auch die Kilo-Bilanz aus. Die Waage (ver-)biegt sich unter dem Gewicht, allerhöchste Zeit, schleunigst fetten Ballast wieder loszuwerden. Auch heuer habe ich mit dem Aschermittwoch wieder mein Fitnessprogramm gestartet und lade Sie alle ein, sich mir anzuschließen. Natürlich nur jene Leser, die gegen ein paar Kilos zu viel ankämpfen müssen. Mit dem Aschermittwoch entrümpelte ich unseren Kühlschrank, leerte die süße Versuchungslade und redete mir ein, auch Spaß daran zu haben. Wer sich nämlich suggeriert, dass jetzt eine böse Zeit beginnt, wird nicht einmal einen der insgesamt 46 Fasttage überstehen, geschweige denn durchhalten. Es macht also Spaß (Sie müssen es sich nur lange genug einreden), in den nächsten Wochen Einladungen auf ein Gläschen freundlich - aber bestimmt - abzulehnen. Auch der kurze Sprung zum Konditor auf die eine oder andere Verführung wird die nächsten Wochen nicht gesetzt, stattdessen das Fahrrad aktiviert und kräftig in die Pedale getreten. Sie werden schnell feststellen, dass ein langer und kalter Winter auch die Gelenke einrosten hat lassen. Statt sich zu bewegen, haben wir auf der Couch trainiert. Und - in meinem Fall - lediglich ein paar Spaziergänge und ein wenig Training im Fitnessraum haben meine Kondition keinesfalls nachhaltig verbessert. Aber daran wird jetzt wieder mit Nachdruck gearbeitet. Mehr Bewegung, gesünder essen, das wird das Motto bis zum Osterfest sein. Was das in meinem Fall heißt? Kalorien sparen, wenig Kohlehydrate, viel Gemüse und gezielt essen, aber nicht hungern. Wie das geht? Drei Mal am Tag essen, fünf Stunden Pause zwischen den Mahlzeiten einlegen, damit sich der Zuckerspiegel einpendelt, der ja bekanntlich die Hungerattacken auslöst. Wer ordentlich und (eigentlich leicht) Gewicht verlieren möchte, sollte am Abend auf Kohlehydrate verzichten. Also auf das knusprige Weißbrot, die herrlichen Nudeln, die cross gebratenen Kartoffeln. Der Verzicht macht sich bezahlt, und nach ein paar Versuchs-Tagen ist es auch keine Qual mehr, den Dickmachern abzuschwören und sich mit Fleisch und Gemüse zu begnügen. Es werden mit einiger Konsequenz nicht nur die Kilos purzeln, sondern es wird auch ein Reinigungsprozess im Kopf stattfinden. Wenn der Körper nicht alle Energie dazu verwendet, zu verdauen, dann bleiben Reserven, die geistig verarbeitet werden. Das ist sicher ein herrlicher Zusatzbonus, wenn man die Fastenzeit nutzt. Dazu Bewegung und vielleicht auch einmal Stresshungern, dann bekommt man für ein bisschen Verzicht eine große Portion mehr Lebensqualität. Und die brauchen wir doch alle.

Ihr Fritz Pertz

Peter Schröcksnadel und der Kampf um die Balance unserer Flüsse

Wenn Macht leise wird

Von außen betrachtet ist es still. Das Wasser fließt, klar, kalt, scheinbar unverändert. Doch unter der Oberfläche fehlt etwas. Immer öfter. Immer dramatischer. Peter Schröcksnadel steht am Ufer, die Hände in den Taschen, den Blick im Wasser. Kein Termin drängt, kein Mikrofon wartet. Wer ihn nur aus seiner Zeit an der Spitze des österreichischen Spitzensports kennt, würde ihn hier kaum erwarten. Und doch ist genau das der Ort, an dem seine vielleicht wichtigste Aufgabe begonnen hat.

von Waltraud und Daniela Pertzl

Peter Schröcksnadel war jahrzehntlang eine der einflussreichsten Figuren des heimischen Sports. Als Präsident des Österreichischen Skiverbands und Vizepräsident des Österreichischen Olympischen Comités war er es gewohnt, Entscheidungen zu treffen, Systeme zu formen, Erfolge zu messen. Heute misst er anders. Nicht in Medaillen. Sondern in dem, was fehlt.

Bachforellen, Äschen, Huchen – Fischarten, die über Jahrtausende die alpinen Gewässer Österreichs prägten, sind vielerorts dramatisch zurückgegangen. In manchen Flüssen haben sich die Bestände binnen weniger Jahrzehnte halbiert. In anderen – wie an Teilen der Drau – sind sie nahezu verschwunden. „Fische sterben leise“, sagt Schröcksnadel. „Und genau deshalb werden sie oft übersehen.“

Verbauung, Stoffeinträge, Klimaveränderungen, Schwall- und Sunkmanagement der

Wasserkraft – die Ursachen sind bekannt. Und doch greift die Erklärung zu kurz. Denn zunehmend zeigt sich: Auch dort, wo Wasserqualität und Struktur stimmen, erholen sich die Bestände nicht mehr.

Hier beginnt ein Thema, das lange tabuisiert wurde: der aus dem Gleichgewicht geratene Prädatorendruck. Fischotter, Kormoran, Reiher oder Gännesäger – streng geschützt, erfolgreich in der Ausbreitung – treffen vielerorts auf Fischpopulationen, die bereits geschwächt sind.

Es geht dabei nicht um Schuldzuweisungen. Sondern um eine nüchterne Frage: Wie viel Belastung hält ein System aus, bevor es kippt? Aus dieser Frage entstand der River and Nature Trust. Eine Initiative, die sich bewusst nicht als Protestbewegung versteht, sondern als Plattform. Für Wissenschaft. Für Praxis. Für eine Debatte, die Komplexität zulässt.

Das Leitbild ist klar: Artenschutz braucht Balance. Nicht als Schlagwort, sondern als Arbeitsauftrag. Der Trust setzt auf wissenschaftliche Begleitung, auf Monitoring, auf regionale Lösungen. An der Großen Mühl im Mühlviertel wurden erstmals alle potenziellen Laichplätze entlang des gesamten österreichischen Flusslaufs kartiert – gemeinsam mit der BOKU Wien. Am Kapellenbach in Tirol zeigte sich exemplarisch, wie rasch lokale Populationen kollabieren können, wenn Rückzugsräume fehlen und zusätzlicher Druck auf ohnehin fragile Bestände trifft.

2025 veränderte sich die Wahrnehmung. Mit dem Tag der Bachforelle holte der River and Nature Trust das Thema aus der Fachnische. Wissenschaft, Medien und Politik kamen zusammen. Die Bachforelle stand dabei symbolisch für das, was auf dem Spiel steht: sauberes Quellwasser, funktionierende Ökosysteme, natürliche Reproduktion.



Peter Schröcksnadel

Die Bachforelle (Salmo trutta fario)

Länge: Die Durchschnittslänge der Bachforelle liegt zwischen 20 und 35 Zentimetern, wobei dies stark von Region, Höhenlage sowie Gewässerbeschaffenheit abhängig ist. In seltenen Fällen kann sie bis zu einem Meter lang werden.

Gewicht: Bachforellen können in Ausnahmefällen über 15 Kilogramm schwer werden. Durchschnittlich wiegen sie zwischen 250 und 500 Gramm.

Alter: Bachforellen erreichen – in ganz seltenen Fällen – ein Alter von über zwanzig Jahren. Die Weibchen werden in der Regel nach drei Jahren geschlechtsreif, die Männchen nach zwei Jahren.

Lebensraum: Stellen Sie sich die schönsten kühlen Gebirgsbäche vor – dort gefällt es auch der Bachforelle. Sie besiedelt glasklare, strömungreiche Gewässer mit Kiesuntergrund, um Laichen zu können. Wichtig: Bachforellen sind standorttreu. Sie verlassen ihre Standplätze nur zur Fortpflanzung.

Fortpflanzung: Von Oktober bis Jänner ist Laichzeit. Mit der Schwanzflosse graben die Weibchen Laichgruben im kiesigen Untergrund. Je nach Größe der Weibchen werden bis zu 1.500 Eier von den Männchen befruchtet. In Abhängigkeit von der Wassertemperatur schlüpft der Nachwuchs nach acht bis sechzehn Wochen. Nur ein Bruchteil überlebt bis zur Geschlechtsreife.

Ernährung: Die Bachforelle ist ein Raubfisch. Die Ernährung variiert je nach Gewässer, Jahreszeit und Größe des Fisches. Insekten, Insektenlarven, kleinere Fische, Schnecken, Würmer und andere Wassertiere stehen auf dem Speiseplan.

Verwandtschaft: Die Bachforelle gehört zur Familie der Lachsartige (Salmoniden) – erkennbar an der Fettflosse. Weiters zählen etwa Seeforelle, Meerforelle, Regenbogenforelle, Bachaibling, Marmorata, Sessabing, Taimen, Huchen und natürlich der Lachs dazu. Die Raiblen (Coregonidae) sowie die Äschen (Thymallidae) werden zu eigenen Unterfamilien innerhalb der Salmoniden zusammengefasst. Die Äschen sind die einzige Gattung der Unterfamilie Thymallinae innerhalb der Lachsartige. Ihr Verbreitungsgebiet erstreckt sich über Europa, Sibirien, die Mongolei und Nordamerika.

Urforelle: Die doveastännige Bachforelle ist die in Österreich ursprünglich beheimatete (autochthone) Bachforelle. Sie gilt als spezielle Unterart, die sich seit der letzten Eiszeit durch Isolation, Mutation und Selektion an unseren Lebensraum ideal angepasst hat und besonders resilient ist, etwa bei Hochwassern. Durch künstlichen Fischbesatz mit atlantischen Bachforellen fand in den vergangenen Jahrhunderten eine breite Durchmischung des Erbguts statt, sodass diese heimische Linie in reiner Form beinahe ausgestorben ist. Den Unterschied kann man nur genetisch, nicht jedoch optisch nachweisen.

Bedeutung: Die Bachforelle ist tief in der österreichischen Seele als „Nationalfisch“ verankert. Sie gilt als Anzeiger für sauberes Wasser und gesunde Flussnatur. Franz Schubert hat sie im Musikstück *Die Forelle* im 19. Jahrhundert musikalisch verewigt.

Aus dem Buch „Im Namen der Flüsse“

Foto: BML/Hemerka, RNT



Prof. Peter Schröcksnadel mit Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig

Unterstützt wurde Schröcksnadel von prominenten Weggefährten aus dem Sport, wie Annemarie Moser-Pröll und Ernst Vettori. Ein Schulterschluss, der zeigte: Verantwortung endet nicht mit dem Karriereende. Und auch von der Jugend, wie Olympiateilnehmer Raphael Haaser.

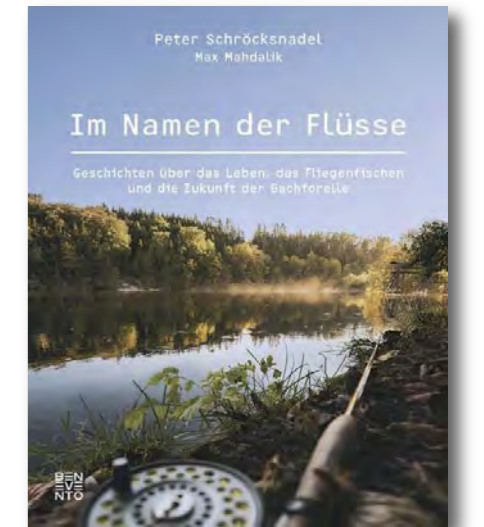
Ein zentrales Element des Trusts ist der Dialog. Mit Bewirtschaftern, mit Behörden, mit der Politik. Unterstützt wird diese Arbeit von Botschaftern wie Johannes Hauser, dem Stanglwirt. Als Gastronom, Landwirt und Fischereibewirtschafter steht er für Kreislaufwirtschaft – und für die Überzeugung, dass Nachhaltigkeit nur im Zusammenspiel funktioniert.

Ziel ist es, in jedem Bundesland aktive Ansprechpartner zu etablieren. Menschen, die vermitteln. Zwischen Emotion und Fakten. Zwischen Naturschutz und Nutzung.

Rund 690.000 Fischerinnen, Fischer und Bewirtschafter in Österreich erleben die Veränderungen unmittelbar. Doch die Folgen reichen weit darüber hinaus. Flüsse sind Trinkwasserspeicher, Lebensadern der Landschaft, wirtschaftliche Grundlage für Tourismus, Landwirtschaft und Energie. Geht ihre Balance verloren, verlieren wir mehr als einzelne Arten.

Peter Schröcksnadel hat den Applaus gegen Aufmerksamkeit für das Unsichtbare eingetauscht. Seine neue Bühne ist kleiner, leiser – aber nicht weniger bedeutend. „Wir müssen den Mut haben, unbequeme Fragen zu stellen“, sagt er. „Sonst haben unsere Flüsse keine Zukunft.“

Wer tiefer eintauchen will, findet diese Haltung auch in seinem Buch *Im Namen der Flüsse*, das er gemeinsam mit dem Journalisten Max Mahdalik verfasst hat. Vielleicht ist das die Essenz dieser Geschichte: Macht, die leise wird. Und genau dadurch wirkt.



Verlag Benevento
ISBN-13 9783710902123
224 Seiten / Preis: 36 Euro

MURPARK



Foto: © Bernhard Eder

MIT
**CHRIS
STEPHAN**

7. MÄRZ

DRÜCK DEN
**ZEHNER-
BUZZER**

**ZEHNER-EINKAUF
VERDOPPELN!**



Bei einem Gutscheinkauf von mind. 50 Euro ZEHNER-Buzzer drücken und mit etwas Glück den ZEHNER-Kauf verdoppeln!

MODERATION: Chris Stephan

VON 10–16 UHR beim Besucher-Service im Erdgeschoss

8041 Graz-Liebenau | Ostbahnstraße 3 | murpark.at

Direkt an der A2-Abfahrt Graz-Ost



Mehr als 2.000 Gratis-Parkplätze



Eigene S-Bahn-Haltestelle



Eigene Straßenbahn- und Bushaltestelle



HUMANIC



MediaMarkt



Christian Ruhri und Lebensgefährtin Sigrid Kindlmayr

Foto: SPAR/Werner Krug

In Graz-Waltendorf dürfen sich die Bewohner über eine attraktive Neuerung freuen: Aus dem bisherigen Unimarkt in der Waltendorfer Hauptstraße 121 wird ein moderner SPAR-Supermarkt. Kaufmann Christian Markus Ruhri, der den Standort bereits übernommen hat, führt das Geschäft nun unter der bekannten Marke SPAR weiter und stärkt damit die Nahversorgung im Grazer Osten.

Neuer SPAR bringt frischen Schwung nach Graz-Waltendorf

Gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin Sigrid Kindlmayr und einem engagierten Team von sieben Mitarbeitern setzt Ruhri auf persönliche Betreuung, freundlichen Service und ein Einkaufserlebnis, das sich an den Alltag der Menschen im Stadtteil anpasst. Auf rund 500 Quadratmetern Verkaufsfläche bietet der Markt ein umfassendes SPAR-Sortiment mit hoher Frische, bewährter Qualität und einem starken Preis-Leistungsverhältnis.

Besonders wichtig bleibt dabei das Thema Regionalität. Der neue SPAR soll nicht

nur ein praktischer Nahversorger sein, sondern auch ein Markt, in dem steirische Spezialitäten ihren fixen Platz haben. So finden Kunden unter anderem das exklusive Teichalm-Sonnenrind der Fleischerei Pierer aus Passail sowie den frisch gerösteten Kaffee der Genussvinothek Hütter aus Ludersdorf. Dieses regionale Angebot soll künftig weiter ausgebaut werden, um die Vielfalt der Steiermark noch stärker ins Regal zu bringen.

Ein zusätzlicher Vorteil sind die zahlreichen SPAR-Aktionen und Rabatte, von denen Kunden regelmäßig profitieren können

– ebenso wie von den Vorteilen der SPAR-App, die moderne Einkaufsmöglichkeiten unterstützt und zusätzliche Angebote liefert.

Auch die praktische Erreichbarkeit überzeugt: Direkt beim Markt stehen 32 kostenlose Parkplätze zur Verfügung. Damit ist der neue SPAR sowohl für den schnellen Einkauf zwischendurch als auch für den großen Wocheneinkauf bestens geeignet. Mit dieser Umstellung gewinnt Graz-Waltendorf einen modernen Supermarkt, der kurze Wege, regionale Qualität und das umfangreiche SPAR-Angebot ideal miteinander verbindet.

MILITÄRMUSIKFESTIVAL 2026

PARTNERSCHAFT MIT HERZ:
BUNDESHEER UND LICHT INS DUNKEL

21./22.05.
STADTHALLE GRAZ
19:00 UHR

Das Ticket ist gratis – Ihre Spende an LICHT INS DUNKEL wertvoll.

Tickets sichern unter
MUSIK.BUNDESHEER.AT

ÜBER 600
MUSIKERINNEN
UND MUSIKER!

LICHT INS DUNKEL ORF

Steiermark Erlebnisregion GRAZ

UNSER HEER

100 Jahre Harmonikaerzeugung Strasser:

Steirischer Klang mit Geschichte und Handwerk, das Generationen verbindet

Seit 100 Jahren steht die Harmonikaerzeugung Strasser für Steirische Harmonikas aus der Steiermark. Der Familienbetrieb blickt auf eine bewegte Unternehmensgeschichte zurück, die von handwerklicher Beständigkeit, technischer Weiterentwicklung und einem konstant hohen Qualitätsanspruch geprägt ist.

Gegründet wurde das Unternehmen 1926 von Anton Strasser. Nach einer Kriegsverletzung suchte der damals 22-Jährige nach einer neuen beruflichen Perspektive und erlernte das Handwerk des Harmonikabauers. Nach Abschluss seiner Ausbildung wagte er den Schritt in die Selbstständigkeit und begann in einer aufgelassenen Garage in der Grazer Innenstadt mit der Fertigung eigener Harmonikas. Die Nachfrage entwickelte sich rasch positiv, sodass bereits Ende der 1930er-Jahre größere Produktionsräume mit moderner Ausstattung bezogen werden konnten.

Der Zweite Weltkrieg brachte einschneidende Herausforderungen. Produktionsausfälle, Materialknappheit und Bombenschäden erzwangen einen Standortwechsel, die Fertigung war nur eingeschränkt möglich. Dennoch gelang nach Kriegsende der Wiederaufbau. Bereits 1949 wurden mit zwei Mitarbeitern wieder rund 150 Harmonikas pro Jahr gefertigt – ein wichtiger Schritt zurück in die wirtschaftliche Stabilität des Betriebs.

Nach dem überraschenden Tod des Firmengründers im Jahr 1956 führte zunächst seine Frau den Betrieb weiter, ehe Ernst Strasser die Verantwortung übernahm. Mit großem Fleiß, handwerklicher Präzision und unternehmerischem Gespür baute er das Unternehmen kontinuierlich aus. 1960 wurden ein neues Produktionsgebäude in Graz-Wetzelsdorf bezogen, die Arbeitsfläche erweitert und die Fertigungszahlen erhöht. Die Harmonikas aus dem Hause Strasser fanden zunehmend auch internationale Abnehmer – zu einer Zeit, in der die Steirische Harmonika noch überwiegend im ländlichen Raum gespielt wurde.

Ein weiterer entscheidender Entwicklungsschritt folgte in den 1970er-Jahren mit dem Einstieg von Ernst Strasser junior. Neben dem weiteren Ausbau der Produktionsflächen setzte er neue Impulse im technischen und gestalterischen Bereich. Die Einführung der Creativ-Linie mit neuen Farben, Materialien und Formen bedeutete einen bewussten Schritt weg vom rein traditionellen Erscheinungsbild und öffnete dem Instru-

ment neue musikalische Einsatzbereiche – bis hinein in Pop- und Schlagerproduktionen. Parallel dazu wurde auch das bis heute bekannte Firmenlogo entwickelt, das den modernen Anspruch des Unternehmens sichtbar nach außen trägt.

Auch technisch setzte Strasser Maßstäbe. Die Weiterentwicklung der Bassmechanik sowie die patentierte SKL-Mechanik, die seit dem Jahr 2000 serienmäßig in allen Instrumenten verbaut wird, prägen den Charakter der Strasser Harmonikas bis heute. Sie stehen für hohe Spielkomfort, Zuverlässigkeit und ein technisches Niveau, das im Bau der Steirischen Harmonika einzigartig ist.

Mit Beginn des neuen Jahrtausends erfolgte der Umzug an den heutigen Standort in Seiersberg. Auf rund 1.200 Quadratmetern entstehen dort die Steirischen Harmonikas in kompletter Eigenfertigung. Vom Gehäuse über Mechanik und Balg bis hin zur Lackierung und zum Stimmen bleibt jeder Arbeitsschritt im Haus. Dieses Prinzip ermöglicht eine durchgängige Qualitätskontrolle und spiegelt den hohen Anspruch wider, den

Strasser an jedes einzelne Instrument stellt.

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor ist dabei auch das erfahrene Team. Rund 20 Mitarbeiter tragen mit ihrem Fachwissen, handwerklichem Können und ihrer Erfahrung dazu bei, dass jede Harmonika den Betrieb erst verlässt, wenn sie den hohen Qualitätsanforderungen entspricht. Moderne Maschinen unterstützen die Arbeit, ersetzen aber nicht das handwerkliche Gespür, das über Jahrzehnte gewachsen ist.

Über Generationen hinweg haben Musiker auf Harmonikas aus dem Hause Strasser ihre ersten Stücke erlernt und ihren musikalischen Weg beschritten. Geschätzt werden vor allem der charakteristische Klang, die Leichtgängigkeit und das breite Einsatzspektrum – von Volksmusik über Klassik bis hin zu Schlager und moderner Unterhaltungsmusik.

Zum 100-jährigen Jubiläum steht die Harmonikaerzeugung Strasser für steirisches Handwerk mit Geschichte, für technische Innovationskraft und für eine Unternehmenskultur, die Tradition und Weiterentwicklung erfolgreich verbindet. Ein Jubiläum, das die Vergangenheit würdigt und zugleich den Blick klar in die Zukunft richtet.

www.harmonika.com



Ernst Strasser mit dem Jubiläumsmodell Schwarzbirne

SPAR-Lehrlingsstart 2026:

Ausbildung mit Perspektive

SPAR Steiermark und Südburgenland bietet ab Herbst 2026 wieder rund 100 zukunftssichere Lehrstellen und damit beste Chancen für junge Menschen, erfolgreich ins Berufsleben zu starten.

Das Angebot umfasst neben der klassischen Lehre als Einzelhandelskaufmann/-frau mit Schwerpunkt Lebensmittel oder Feinkost auch über zehn weitere Lehrberufe – von der Doppellehre Einzelhandel/Büro bis hin zu Ausbildungsplätzen in Produktionsbetrieben wie bei TANN in Graz. Zusätzlich gibt es bei INTERSPAR spannende Lehrstellen in der Systemgastronomie sowie in den INTERSPAR-Bäckereien. SPAR setzt dabei auf eine moderne, praxisnahe Ausbildung, bei der das Gelernte direkt im Markt oder in den Betrieben angewendet wird, ergänzt durch Möglichkeiten wie Lehre mit Matura und Zusatzausbildungen.

Geschäftsführer Mag. Christoph Holzer unterstreicht die Stärke von SPAR als Arbeitgeber: „SPAR steht in der Steiermark und Südburgenland seit Jahrzehnten für Sicherheit und Verlässlichkeit – als Nahversorger und als regionaler Arbeitgeber. Als familiengeführtes Unternehmen bieten wir Lehrlingen eine fundierte Ausbildung mit Zukunft und echte Entwicklungschancen, oft ganz in der Nähe, denn Ausbildungs- und Arbeitsort liegen meist direkt vor der Haustür.“

Lehrlinge profitieren außerdem von attraktiven Benefits: Prämien im Wert von über 6.700 Euro, ein iPad bei guten Leistungen sowie eine Bezahlung über dem Kollektivvertrag. Nach erfolgreichem Lehr-



abschluss garantiert SPAR eine Vollzeitstelle inklusive erhöhtem Einstiegsgehalt und bietet vielfältige Karrierewege – von der Marktleitung bis hin zur Selbstständigkeit als SPAR-Kauffrau oder SPAR-Kaufmann.

Bewerbungen sind ab sofort online über spar.at/karriere/jobboerse sowie www.spar.at/lehre möglich, aufgenommen werden Einzelhandelslehrlinge in der Steiermark und im Südburgenland vier Mal pro Jahr – im März, Juni, September und November. Foto: SPAR

VOLKSBANK
Gutes zieht Kreise.

Ein gutes Gefühl braucht eine gute Finanzierung.

Bei Renovierung, Bau, Sanierung oder Kauf.

Wir beraten Sie rundum!

volksbank.at

DISCLAIMER: Dies ist eine Marketingmitteilung und kein Angebot, keine Beratung und keine Risikoaufklärung. Stand Februar 2026, WERBUNG.



WP/STB MAG. IUR. KLAUS KIFFMANN,
PROK. STB KERSTIN HUTTER
UND WP/STB EKKEHARD KIFFMANN

”

Ein Mietenstopp und gleichzeitig Überlegungen zu einer Erhöhung der Grundsteuer können wir nur als Verhöhnung der Staatsbürger sehen.

“

Apropos Verwaltungsvereinfachung!

Was würde uns vor der Wahl als Verwaltungsvereinfachung alles versprochen. Passiert ist bis auf ein paar Lächerlichkeiten nichts. Ganz im Gegenteil, um auf einen besonders ärgerlichen Punkt hinzuweisen.

Jeder Unternehmer muss für seine Dienstnehmer bis Ende Februar einen Lohnzettel abgeben. Dieser Lohnzettel war bisher relativ einfach aus dem Lohnverrechnungsprogramm heraus zu erzeugen. Als „Vereinfachung“ wurde nun der Umfang der Informationen auf dem Lohnzettel erheblich vergrößert, viele Angaben müssen erst mühsam recherchiert werden. Wir schätzen für den neuen Lohnzettel circa eine Stunde Mehrarbeit je Dienstnehmer. Eine tolle Verwaltungsvereinfachung, vor allem, wenn diese einfach ausgelagert wird. Die nächste tolle Vereinfachung: das Herabsetzen der Umsatzsteuer für bestimmte Artikel von 10 Prozent auf 5 Prozent. Die Berechnungen der Ersparnis pro Jahr wurden mit 100 bis 300 €festgestellt, natürlich nicht für alle Artikel. Abgesehen von der Ersparnis bedeutet diese Änderung natürlich Mehraufwand, da alle Registrierkassen umgestellt werden müssen.

Ob Österreich circa 800 verschiedene

Kollektivverträge benötigt, sei dahingestellt, wir können nur sagen Hoch Lebe die Sozialpartnerschaft!

Ein Mietenstopp und gleichzeitig Überlegungen zu einer Erhöhung der Grundsteuer können wir nur als Verhöhnung der Staatsbürger sehen. Und dann noch den Mietenstopp als tolle Leistung der Regierung zu verkaufen, grenzt an Unverschämtheit.

Natürlich lebt wieder die alte Debatte um Erbschafts- und Schenkungssteuer beziehungsweise Vermögenssteuer auf. Wir nennen sie immer Neiddebatte! Wir können das wirklich nicht mehr hören. Nach Abschaffung der obigen Steuern wurden die Immobilienvertragssteuer und die Wertpapiersteuer eingeführt, die die bisherigen Steuern nicht nur voll ersetzen, sondern auch dem Staat schöne Mehrergebnisse bringen. Vermögen kann sehr schnell ins Ausland abfließen. Danach arbeitet das Vermögen nicht mehr für Österreich. Wir müssen bedenken das Vermögen in der Wirtschaft angelegt ist. Dieses belebt die Wirtschaft, schafft natürlich Ar-

beitsplätze und ist wichtig für das Bruttosozialprodukt.

Kürzlich war in der Zeitung ein Artikel zu lesen, dass die Stadt Mailand die meisten Millionäre der Welt hat. Der Zuzug dorthin wird immer stärker, dort gibt es sicher keine Neiddebatte, sondern man ist dankbar, dass das Kapital ins Land kommt und auch im Land ausgegeben bzw. veranlagt wird.

Würde man heute das gesamte Vermögen einziehen und es nach Abdeckung der Schulden des Staates neu verteilen, würde Folgendes passieren: Nach 10 beziehungsweise 20 Jahren wird es wieder Vermögende und Andere geben. Die Faulen oder Mindermotivierten werden dann wieder rufen: Nehmt es den Fleißigen weg.

Drei Parteien mit divergierenden Ideologien tun sich naturgemäß schwer, etwas Vernünftiges zu Stande zu bringen. Jede Partei denkt nur an ihre Wähler und Wählerstimmen und die laufende Legislaturperiode. Leider wird nicht an das Wohl unseres schönen Landes gedacht.

Anzeige



Kanzlei Kiffmann KG · Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft
Mariatrosterstraße 36 · A-8010 Graz · Telefon: 0316/ 810616
E-Mail: office@kiffmann.at · www.kiffmann.at

Reden, damit es nicht eskaliert

Edi Hamedl über Männer in der Krise, Gewalt – und warum Zuhören Leben rettet.



Polizist zu werden war nicht der Plan von Eduard Hamedl. Eigentlich hätte er den Hof zu Hause übernehmen sollen, Landwirt werden, einen bodenständigen Weg gehen. Zur Polizei kam ich nicht aus Berufung, sondern aus einem Zufall, wie er selbst sagt. Beim Bundesheer erzählte ihm ein Zimmerkollege, dass er zur Aufnahmeprüfung gehe – ein freier Tag war inklusive. „Das war meine Motivation“, sagt Edi Hamedl heute und lächelt. Aus diesem freien Tag wurde ein Beruf. Aus dem Beruf wurde eine Berufung und jahrzehntelange Auseinandersetzung mit Menschen an den äußersten Rändern ihrer Existenz.

Am Anfang stand klassische Polizeiarbeit: Streifendienst, kriminalpolizeiliche Arbeit, Ermittlungen, Einvernahmen, auch spektakuläre Fälle. Edi Hamedl verurteilte die Tat – nie den Menschen. „Dafür ist das Gericht zuständig“, sagt er. Ihn interessierte, warum jemand Täter wird. Nicht aus Mitleid, sondern aus Professionalität. Wer ein Verbrechen aufklären will, muss verstehen, wie der Täter denkt. Dieses Verstehen wurde zu seiner Stärke, brachte Geständnisse, führte zu Lösungen – und öffnete ihm schließlich den Weg dorthin, wo es nicht mehr um Akten ging, sondern um Leben und Tod. Für Aufklärungen von Straftaten und Verhandlungen erhielt er 198 Auszeichnungen.

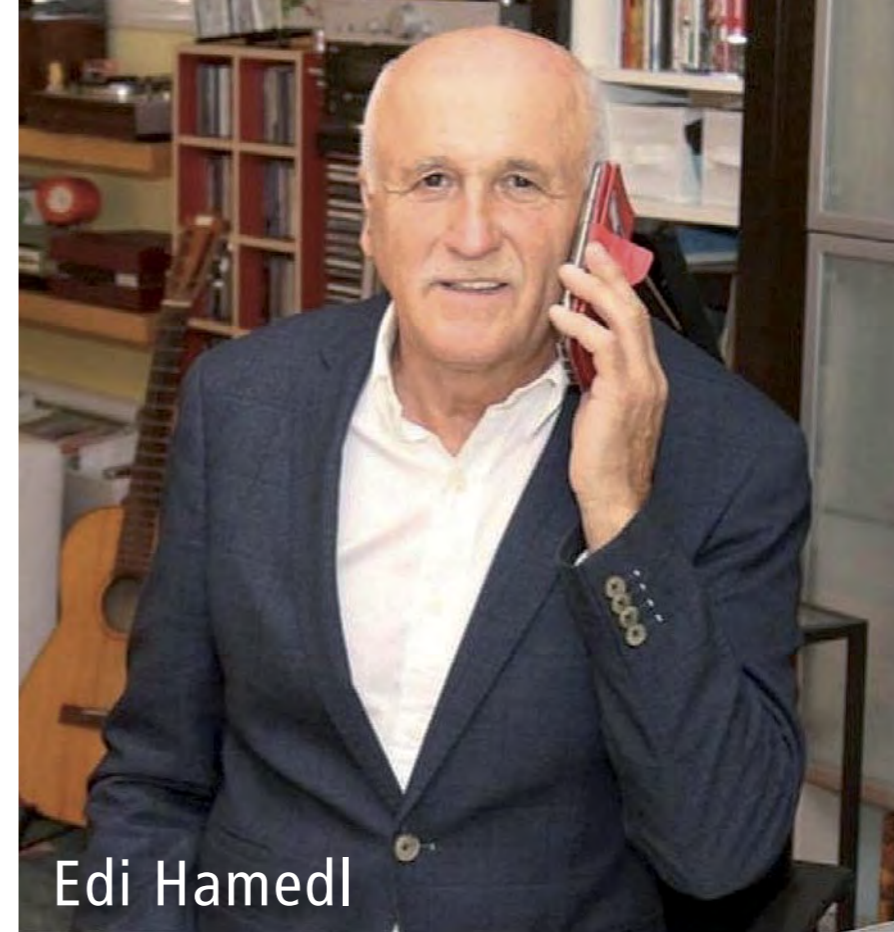
2003 wurde die Verhandlungsgruppe Süd gegründet, eine Spezialeinheit für Geiselnahmen, Entführungen, Erpressungen und Suiziddrohungen – Einsätze, bei denen ein falsches Wort tödlich sein kann. „Es ist nicht die alltägliche Polizeiarbeit“, sagt Edi Hamedl. „Verhandeln, das ist geistige Schwerarbeit.“ Zuhören, konzentriert bleiben, sich auf den Menschen einstellen, ohne zu dominieren, ohne Härte zu zeigen. Am Ende zählt nur eines: Niemand darf sterben. Und das ist keine Floskel. In all den Jahren als Verhandler hat Edi Hamedl noch nie jemanden verloren.

Von den vielen Einsätzen sind einige besonders in Erinnerung.

Einer der bekanntesten Einsätze aus dieser Zeit war die Geiselnahme in der Justizanstalt Karlau in Graz. Drei Schwerverbrecher, darunter ein palästinensischer Terrorist, beteiligt am Flughafenanschlag in Schwechat. Männer, die nichts mehr zu verlieren hatten. Anführer der Gruppe war Adolf Schandl, bekannt dafür, nicht zu reden. „Die Kollegen aus Wien meinten: Edi, der redet mit dir nicht.“ Das erste Gespräch dauerte fünfundzwanzig Minuten. Kein Smalltalk, kein Machtspiel, sondern der vorsichtige Versuch, Vertrauen aufzubauen – mit jemandem, der bereit war, Frauen zu töten und sich selbst das Leben zu nehmen. „Oberstes Prinzip war: Den Geiseln darf nichts passieren. Die Lage muss stabil bleiben.“ Am Ende wurde die Geiselnahme unblutig beendet.

Auch das Geiseldrama in Schladming gehört zu diesen Einsätzen. Ein Mann schoss mit einem Gewehr auf Nachbarn und verschanzte sich mit seiner Frau und seiner achtjährigen Tochter und drohte sie zu töten, wenn seine Forderungen nicht erfüllt werden. Über zehn Stunden lang wurde verhandelt, geredet, zugehört. Am Ende konnte auch diese Situation ohne Verletzte beendet werden. Immer wieder stand dabei fest: Scheitert dieses Gespräch, sterben Menschen. Und immer wieder entschied Zuhören über Leben und Tod.

Nicht alle Einsätze spielten sich hinter Gefängnismauern oder in abgeriegelten Häusern ab. Einer seiner prägendsten Momente ereignete sich in Graz. Eine zwölfjährige Jugendliche stand auf dem Dach eines Hochhauses. Bereit zu springen. Als Edi Hamedl zu ihr auf das Flachdach kam, stand sie schon am Rand und hatte nur noch einen Tunnelblick. „Sie hat durch mich durchgeschaut“, erinnert er sich. „Ihr einziger Ausweg war, sich das Leben zu nehmen, nie mehr gequält zu werden.“



Edi Hamedl

Zwei, drei Stunden sprach er mit ihr. Ruhig, geduldig, ohne Druck. Am Ende gelang es ihm, sie davon abzuhalten. Doch die Geschichte endete nicht dort. Der Kontakt blieb über Jahre bestehen. Edi Hamedl wurde ihr Beistand – und auch leidenschaftlicher Taufpate ihres Kindes. „Das macht mich richtig stolz“, sagt er.

Aus all diesen Einsätzen hat er verschiedene Muster erkannt. Menschen mit Suizidgedanken befinden sich in einer Ausnahme-situation und sehen oft nur noch einen einzigen Ausweg, der schwer ist. Gewalttäter handeln aus Wut, aus Kränkungen, aus Kontrollverlust. Die Frustrationstoleranz ist gering, Schuld haben immer die anderen, Empathie fehlt. Häufig zeigen sich narzisstische oder soziopathische Züge. Warnsignale gibt es fast immer: Kränkungen, Verletzungen, geringes Selbstwertgefühl, Gewalt in der Kindheit, fehlende Bezugspersonen. Sätze wie „Ich mag nicht mehr“. Kinder, die plötzlich ihre liebsten Dinge verschenken. Plötzliche Veränderungen. „Da müssen Alarmglocken läuten“, sagt Edi Hamedl.

Bei Einvernahmen hörte er später oft denselben Satz: Ich hätte Hilfe gebraucht. Lange vor der Tat. Vor allem Männer sagten das. Männer reden zu wenig über ihre Krisen. Sie haben nie gelernt, sich mitzuteilen. Schwäche gilt als Makel. Laut Experten dauert es im Schnitt fast siebzig Tage, bis ein Mann über seine Probleme spricht – wenn er genug Stärke in diesem Moment hat, dass er es überhaupt tut.

Wenn Edi Hamedl über Männergewalt und Femizide spricht, wird er sehr klar. Häufige Auslöser sind Beziehungsprobleme, Trennungen, Kränkungen, Kontrollverlust und Besitzdenken. „Du gehörst mir.“ Tiefenpsychologisch, sagt er, wird bei manchen Männern mit der Trennung ein altes Muster aktiviert: Wird er von der Partnerin verlassen, fühlt sich der Mann unbewusst auch von der Mutter verlassen. Aus Ohnmacht wird Gewalt. Aus Kränkung Mord.

Als Gesellschaft reagieren wir oft zu spät. Hilfseinrichtungen gibt es, sie werden aber zu wenig genutzt. Frauen müssten ermutigt werden, sich bei den ersten Anzeichen von

Gewalt Hilfe zu holen. Gleichzeitig müsse das alte Männlichkeitsbild aufgebrochen werden. Männer müssten hören: Holt euch Hilfe. Es ist keine Schande, schwach zu sein. Prävention beginne im Kindergarten, setze sich in der Schule fort und müsse Familien stärken. Viele stehen unter massivem Druck. Ein Einkommen reicht oft nicht mehr, Kinder wachsen allein mit dem Handy auf. Nähe geht verloren. Beziehung auch.

Aus diesen Erfahrungen gründete er vor zwölf Jahren den Männernotruf – als Angebot, bevor es zur Eskalation kommt. Über fünfzigtausend Männer haben sich seither gemeldet. Mehr als siebzig Prozent wegen Beziehungsproblemen, dazu Einsamkeit, Jobverlust, Alkohol, Drogen und psychische Krisen. Zukunftsängste, Besuchsrecht, finanzielle Existenzsorgen. Aggressionen, Gewaltfantasien, auch Mordgedanken. „Anony-

”

Anonymität ist entscheidend. Viele nennen ihren Namen, aber die Gewissheit, anonym sprechen zu dürfen, öffnet Türen, die sonst verschlossen bleiben.

Eduard Hamedl

“

mität ist entscheidend“, sagt Edi Hamedl. Viele nennen ihren Namen, aber die Gewissheit, anonym sprechen zu dürfen, öffnet Türen, die sonst verschlossen bleiben. Die Leitung hat Edi Hamedl vor zwei Jahren abgegeben, er übernimmt aber weiterhin die akuten Fälle.

Hat sich etwas verändert? Gesellschaftlich werde weniger geredet, sagt er. In der Polizeiarbeit nicht unbedingt – manchmal müsse eingegriffen werden. Sein Grundsatz bleibt dennoch unverrückbar: zuerst reden, dann handeln. In all seinen Einsätzen ist es ihm und seinem Team gelungen, ohne Gewalt Leben zu retten.

„Wenn Zuhören durch schnellen Zugriff ersetzt wird, eskaliert Gewalt auf beiden Seiten“, sagt Edi Hamedl. Ein Blick in andere Länder zeige, wohin das führt. Vielleicht beginnt Prävention genau dort. Mit einem Gespräch. Oder, wie Edi Hamedl es sagt: Reden, damit es nicht eskaliert.



Aufgegessen wird! Und nichts wird weggeworfen! So klingen im Nachhall aus vergangener Zeit die Stimmen der Mutter oder Großmutter. Nichts wird bei uns weggeworfen, lautete stets die Erklärung. Das war in Zeiten der Not, als Krieg und Nachkriegszeit der Grund dafür waren, dass man froh sein musste, wenn das Notwendigste auf die Teller und in die Küche kamen - durch Einfallsreichtum und Mühen der Frauen, welche die Hauptlast der Versorgung zu tragen hatten.

Aufgegessen wird! Das ist die Wiedererweckung dieser alten Weisheit in unserer Zeit. Gültig geblieben. Nur der Grund ist ein anderer. Es ist eine zynische Wegwerfgesellschaft, der nichts zu teuer und nichts heilig ist. Ohne Hemmung wird gekauft und weggeworfen und vernichtet, koste es was es wolle. Das Ehepaar Isolde und Dieter Bornemann hat den Aufruf oder besser Aufschrei neu gefasst - und das nicht akustisch, sondern in einem brillant gemachten und fundierten Buch mit dem Titel „Aufgegessen“. In fundiert recherchierten Texten und mit glanzvollen Bildern wird der Ruf nach mehr Zurückhaltung beim Kauf, auf Achtung vor allen Lebensmitteln und auch nach Sparsamkeit erhoben.

Es wird deutlich gemacht, wie viel hierzulande an Gutem und Brauchbarem im Müll landet und wiederverwertet werden kann -



Gültig in Not und Überfluss!

zum eigenen Nutzen und zu dem der ganzen Gesellschaft.

Man staune und glaube es kaum: In Österreich landen jedes Jahr 116.000 Tonnen gute Lebensmittel im Müll, in der Steiermark entsorgt jeder Haushalt Gutes im Wert von 800 Euro in der Mülltonne. Darunter u.a. 11,2 Kilo Brot, 4,4 Kilo Fleisch, 10,8 Kilo Obst und Gemüse und 4,8 Kilo Milchprodukte.

Das ist erschütternd, beschämend und schädigend. Das Ehepaar Bornemann bringt es im vorliegenden Werk gekonnt und eindringlich auf den Punkt. Durch Befragungen erhärtet, durch Studien vertieft, gelangt der Aufschrei zu seinen Adressaten, den Lesern. Und zur Kritik kommen 60 Rezepte daher,

wie man aus nicht Weggeworfenem gut Neues und Beachtliches schaffen kann. Das ist schön anzuschauen und leicht nachzuvollziehen. Man kann hoffen, dass dieses Buch, von der Edition Lammerhuber in Baden großzügig ausgestattet, an viele Menschen gelangt, die motiviert werden, ehrfürchtiger, vorsichtiger und auch sparsamer zu sein und damit sich selber und allen einen guten Dienst erweisen. Dem gedruckten Zuruf „AUFGE- GESSEN“ ist es zu wünschen.

AUFGESESSEN
144 Seiten, 110 Abbildungen
ISBN 978-3-903462-14-4
Edition Lammerhuber
Preis: 39,90 Euro

Drücken, stoppen, gewinnen! Der ZEHNER-Buzzer im MURPARK

Am 7. März wird es im MURPARK richtig spannend: Unter dem Motto „Drücken, stoppen, gewinnen!“ lädt der beliebte ZEHNER-Buzzer zum Mitmachen ein. Mit dabei ist Moderator Chris Stephan, der mit Charme und guter Laune für beste Stimmung sorgt.



Foto: MURPARK
Moderator Chris Stephan und MURPARK Center-Managerin Carina Weyringer

Wer an diesem Tag zwischen **10 und 16 Uhr** beim Besucher-Service ZEHNER-Gutscheine im Wert von mindestens 50 Euro kauft, bekommt die Chance, den roten Buzzer zu drücken und seinen Einkauf mit etwas Geschick zu verdoppeln. **So läuft das Spiel ab:** Ein Druck auf den Buzzer startet eine digitale Stoppuhr. Ziel ist es, die Uhr mit einem zweiten Druck exakt bei 10,0 Sekunden zu stoppen. Wer das perfekte Timing trifft, gewinnt den Betrag der gekauften Gutscheine noch einmal zusätzlich dazu. Dabei gilt: Mindestens müssen 50 Euro gekauft werden, maximal können bis zu 500 Euro extra gewonnen werden.

Neben dem Nervenkitzel sorgt Chris Stephan für Unterhaltung und gute Stimmung. Ob spontane Sprüche, kleine Showeinlagen oder ein Erinnerungsfoto – Selfies sind natürlich auch möglich.

Ein Besuch lohnt sich also doppelt: ZEHNER-Gutscheine kaufen, buzzen und mit etwas Glück groß gewinnen!



Grafik: grafprom

Joanneum 2026 in voller Blüte: Blumensex und Sprache des Geldes

Vom Sex der Blumen bis zur Blumensprache des Geldes, von der Blume als Spiegel der Gesellschaft bis hin zu „teuren Blüten“ reicht die Vielfalt jenes farnefrohen Bouquets von Blumen, mit dem sich das Universalmuseum Joanneum im 215. Jahr seines Bestehens, in einer wahrhaft grünen Zeitspanne des Geistes und der Schönheit, darbietet. Nahezu alle Standorte des ältesten Museums von Österreich und gleichzeitig unikalen Universalmuseums von Europa sind an dem Blütenrausch beteiligt, der entfacht und von den über 500 Mitarbeitern übers Jahr frisch erhalten wird. Das startet im März und währt bis in den Herbst und reicht von der neuen Galerie hinein ins Münzkabinett, vom Volkskundemuseum bis in den Skulpturenpark.

Es erscheint mir sinnvoll, an einem solchen Punkt der Entwicklung dieses Hauses, das sich 1811 als Gründung Erzherzog Johanns – auf der Basis seiner Sammlungen und seines Forscherdranges - empor gearbeitet und sich als dauerhaftes Bollwerk des Geistes im Lande etabliert hat, zumindest die letzten zwanzig Jahre, unter die Lupe zu nehmen, um zu erkennen, was da an Positivem passiert ist. In diese Zeit fallen Übersiedlungen und Neubauten, Umstrukturierungen und Neugründungen. In dieser Zeit ist die neue Galerie aus der Sackstraße ins Haupthaus übersiedelt und ums Bruseum erweitert worden, die alte Galerie ins Schloss Eggenberg und von dort das Jagdmuseum nach Stainz, wo ein Landwirtschaftsmuseum und eines über Erzherzog Johann dazugekommen ist, das Künstlerhaus (jetzt Haus der Kunst) und der Skulpturenpark wurden eingegliedert und vorübergehend der „Friendly Alien“ mit all seinen Möglichkeiten. Das Volkskundemuseum wurde um- und ausgebaut und in der Museumswelt neu und offen positioniert. Auch das Freilichtmuseum in Stübing spielt eine wichtige Rolle.

Das alles wurde zielstrebig und manchmal gegen massiven Widerstand von Intressen, sehr oft auch unter Sparzwängen

durchgezogen und zu jenem guten Ende gebracht, welches das Joanneum in seine heutigen Breite und Stärke dastehen lässt.

Orchidee bis Buschwindröschen

Nun aber auf in die Zukunft, auf in jene Vielfalt, die geboten wird, die man poetisch „Orchidee bis Buschwindröschen“ übertiteln könnte. Das wird von 21. März bis 8. November 2026 – ohne Gewichtung und Wertung in der Reihenfolge - unter dem Gesamttitel BLOOM geboten:

Eine Präsentation von Blumenbildern aus 200 Jahren bietet die neue Galerie mit der Bezeichnung „analytische Schönheit“ und eine, die sich provokant „ein Fußballfeld muss baumfrei sein“ nennt. „30 Prozent Löwenzahn“ im Kunsthause beschäftigt sich mit der Frage, welche Verantwortung Blumen haben - am Beispiel des besonders resistenten Löwenzahn. Im Volkskundemuseum wird aufgearbeitet was „durch die Blume - beim Schenken“ passiert, und im Münzkabinett kommt man der „blühenden Sprache des Geldes“ nahe. Das Naturkundemuseum arbeitet das bunte Treiben der Blumen um Blümchensex und Fruchtbarkeit auf. Das Freilichtmuseum in Stübing widmet sich der „blühenden Medizin“, dem „blühenden Zeitalter Eggenberg“ kann man in den dortigen

Prunkräumen nahe sein. Das radikale Werk der Helen Chadwick breitet das Kunsthause, erstmals seit zwei Jahrzehnten mit dem Titel „Hybrid Pleasures“ aus.

Festival Power of Flower

Ein großer Festivalmonat „Power of Flower“ wird im Skulpturenpark am 14. Juni mit einem Fest gestartet, das alle Stückerln spielt. Es dürfte, nimmt man alles in allem, ein Fest für Auge und Geist werden, welches nicht nur die Freunde des Joanneums erfreuen wird. Deren Zahl ist immerhin in den letzten zehn Jahren von etwa 500.000 auf über 1,3 Millionen 2024 gestiegen. Man kann auf neue Interessenten hoffen, die durch den Ruf der Blume ange-lockt werden.

Zu ihnen wird sicher auch der bekennende Blumenfreund kulturello gehören, der allen Leserinnen und Lesern ein herzhaftes und blumiges Prosit Neujahr zurluft.



Prof. Dr. Johannes Koren



Foto: HBF/Carina Karlovits

Spatenstich mit Verteidigungsministerin Klaudia Tanner, Militärkommandant Heinz Zöllner und Landeshauptmann Mario Kunasek

Neue Werkstätte in Graz: Starker Schritt für ein modernes Bundesheer

In der Grazer Gablenz-Kaserne entsteht eine neue, hochmoderne Panzer-Werkstätte, die künftig eine zentrale Rolle für die Einsatzbereitschaft des Bundesheeres spielen wird. Mit dem offiziellen Spatenstich gaben Verteidigungsministerin Klaudia Tanner und Landeshauptmann Mario Kunasek den Startschuss für ein Projekt, das nicht nur technisch, sondern auch strategisch große Bedeutung hat.

Die neue Werkstätte wird für das Heereslogistikzentrum Graz errichtet, das künftig die Verantwortung für alle Mannschaftstransportpanzer Pandur trägt. Vor allem die neue Pandur Evolution-Flotte soll hier regelmäßig serviciert und instand gesetzt werden. Damit wird sichergestellt, dass diese modernen Fahrzeuge jederzeit einsatzbereit bleiben – egal ob für Aufgaben im Inland oder bei internationalen Friedenseinsätzen.

Verteidigungsministerin Tanner betonte dabei, dass der Pandur ein vielseitiges und leistungsstarkes Fahrzeug sei, das größtenteils in Österreich produziert wird. Doch moderne Fahrzeuge brauchen auch moderne Rahmenbedingungen – und genau hier setzt das Bauprojekt an: Die neue Werkstätte soll ein wichtiger Baustein für eine zeitgemäße Infrastruktur des Bundesheeres werden.

Geplant ist ein Gebäude mit sechs Stellplätzen für Wartung und Reparatur, einer Prüfstraße sowie einer besonderen technischen Ausstattung: einer eigenen Reifenwerkstätte für Notlaufelemente, die es in

dieser Form nur einmal im gesamten Bundesheer gibt. Auch das Thema Nachhaltigkeit wird berücksichtigt – am Dach wird eine Photovoltaikanlage installiert, um einen Teil des Stromverbrauchs selbst abzudecken.

Mit einem Gesamtvolumen von 6,3 Millionen Euro ist das Projekt eine gezielte Investition in die Zukunft. Die Werkstätte wird so ausgelegt, dass sie den steigenden Anforderungen durch die Beschaffung von 225 neuen Pandur Evolution in verschiedensten Varianten problemlos gerecht wird. Neben klassischen Servicearbeiten werden auch

technische Überprüfungen von Waffensystemen sowie moderner Informations- und Kommunikationstechnik durchgeführt.

Die Umsetzung erfolgt durch die Direktion 7 – Infrastruktur des Bundesministeriums für Landesverteidigung, die für Bau- und Instandhaltungsprojekte des Bundesheeres zuständig ist.

Mit diesem Neubau setzt das Bundesheer ein klares Zeichen: Moderne Fahrzeuge, moderne Technik und eine moderne Infrastruktur gehören zusammen – für ein starkes, einsatzbereites und zukunftssicheres Heer.



Ronald Kiss, Stefan Lipp, Bernhard Breid, Robert Brugger, Reinhard Hinrichs, Landesrätin Claudia Holzer, Landesrat Willibald Ehrenhöfer, Barbara Walch, Andreas Tropper, Heimo Kniechtl und Franz Glanz Foto: GWP, Heinz Pachernegg

Neues Headquarter am Cargo Terminal Graz

Am Cargo Terminal Graz startet der Bau eines neuen gemeinsamen Headquarters für die Unternehmen GWP, CCG und die Steiermärkischen Landesbahnen. Ziel ist es, Verwaltung und operative Steuerung an einem Standort zu bündeln und Abläufe effizienter zu gestalten. Der Neubau ist eine Reaktion auf das starke Wachstum des Terminals: Die Hub-Zahlen stiegen zuletzt um über 50 Prozent. Das Gebäude bietet auf rund 3.200 m² Platz für bis zu 100 Mitarbeiter und umfasst zusätzlich eine 800 m² große Eventfläche für Logistikveranstaltungen. Geplant ist ein energieeffizientes Konzept mit Grundwasserwärmepumpe, Photovoltaikanlage und Energiespeichern. Die Übergabe der neuen Büroräume ist für Anfang 2027 vorgesehen.

Neuer Glanz für den Ortskern von Thal: Kaufmann Thomas Prügger führt seinen Standort in der Thalstraße 301 ab sofort unter der Marke SPAR und sorgt damit für neuen Schwung in der regionalen Nahversorgung.

Gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin Silke Zierler und neun Mitarbeitern bietet der Nahversorger auf rund 540 m² Verkaufsfläche weiterhin zahlreiche regionale Spezialitäten – ergänzt durch das umfassende, moderne SPAR-Sortiment mit einem starken Preis-Leistungsverhältnis.

SPAR Steiermark und Südburgenland begrüßt den neuen Standort mit großer Freude: Geschäftsführer Mag. Christoph Holzer betont, dass der Markt nicht nur die Nahversorgung stärkt, sondern auch ein wichtiger Treffpunkt für die Menschen im Ort ist. Auch Thomas Prügger blickt voller Motivation auf den Neustart und sieht SPAR als großen Gewinn für das Team und die gesamte Gemeinde.

Besonders wichtig bleibt die Regionalität: Produkte wie Fisch und Kernöl der Familienbetriebe Baumgartner oder Honig der Imkerei Fuchsbichler stehen beispielhaft für das



Silke Zierler und Thomas Prügger

Foto: SPAR/Werner Krug

Neue SPAR-Kaufleute im Ortskern von Thal bei Graz

Angebot direkt aus Thal, das gemeinsam mit SPAR weiter ausgebaut werden soll. Zusätzlich profitieren Kundinnen und Kunden von attraktiven Aktionen, Rabatten sowie den Vorteilen der SPAR-App. Für bequemes Einkaufen stehen 33 kostenlose Parkplätze zur Verfügung – ideal für die schnelle Jause ebenso wie für den großen Wocheneinkauf.

Der neue SPAR in Thal ist Teil einer größeren Umstellung mehrerer Standorte: Insgesamt werden elf Märkte in der Steiermark

sowie ein Standort im Südburgenland künftig als SPAR geführt. Damit wächst SPAR in der Region auf 286 Standorte, von denen mehr als die Hälfte von selbstständigen Kaufleuten betrieben wird.

Für Thomas Prügger ist es zugleich der nächste große Schritt in einer spannenden Laufbahn als Quereinsteiger – vom gelernten Dachdecker und Spengler über den Tankstellenbetrieb bis hin zum selbstständigen Kaufmann im Lebensmittelhandel.

Steiermärkische SPARKASSE

Der einfache Weg zu Ihrem Wohnkredit.

Ob Haus oder Wohnung, bauen oder kaufen. Wir haben die passende Lösung für Ihre Wohntraumfinanzierung.

Jetzt persönlichen Termin vereinbaren

Mit dem Wohnkredit-Rechner die Finanzierung Ihres Wohnprojekts berechnen:
steiermaerkische.at/wohnkreditrechner

Wie an der Grazer Universitäts-Augenklinik Sehen bewahrt, erforscht – und menschlich gelebt wird:

Wenn Millimeter über Welten entscheiden

„Graz ist keine Stadt, die laut sein muss, um Eindruck zu machen. Sie wirkt“, so Prof. Andreas Wedrich, „überschaubar, lieblich, mit südlichem Flair“. Vielleicht ist es genau diese Atmosphäre, die erklärt, warum einer der renommiertesten Augenärzte des Landes zwar aus Wien stammt, sein berufliches Zuhause aber längst in der Steiermark gefunden hat. Hier, am LKH-Universitätsklinikum Graz, arbeitet er als Professor der Medizinischen Universität Graz in einem Ensemble, das nicht nur durch seine Verflechtung mit der Medizinischen Universität medizinisch, sondern auch architektonisch einzigartig ist: das größte noch aktive Jugendstil-Spitalsareal Europas, gefühlvoll erweitert durch hochmoderne Infrastruktur. Ein Ort, an dem Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Medizin aufeinandertreffen.

von Daniela Pertzl

Ein kleines Organ – ein ganzes Universum
Die Geschichte der Augenheilkunde in Graz reicht bis ins Jahr 1829 zurück. Damals, in der Paulustorgasse, wurden erste operative Behandlungen durchgeführt. Seit dem Umzug an den Auenbruggerplatz im Jahr 1912 ist die Universitäts-Augenklinik ein fixer Bestandteil der Spitzenmedizin – und heute eine der bedeutendsten augenheilkundlichen Einrichtungen Österreichs.

Prof. Wedrichs Weg in die Medizin begann ungewöhnlich früh – und überraschend konkret. Noch während seiner Schulzeit brachte sein Geigenlehrer, ein leidenschaftlicher Jäger, einen Rehschädel mit in den Unterricht. Gemeinsam wurde er dann in Biologie sezziert. Für Prof. Wedrich war das ein Schlüsselmoment: Zum ersten Mal erlebte er unmittelbar, wie faszinierend Anatomie sein kann – speziell die Anatomie des Auges.

Kurz darauf kam ein zweiter, persönlicher Aspekt hinzu: seine eigene Kurzsichtigkeit. Das Zusammenspiel aus Neugier, Beobachtung und dem eigenen Erleben machte aus Interesse eine Richtung. Später im Medizinstudium wurde daraus Überzeugung. Die Augenheilkunde vereinte für ihn alles, was Medizin ausmachen kann – konservative und chirurgische Therapie, hochpräzise Arbeit im hun-

dertstel Millimeterbereich, Patienten vom Frühgeborenen bis ins hohe Alter.

„Das Auge wirkt klein“, sagt Professor Wedrich, „aber wenn man es auffächert, geht ein Universum auf.“ Ein Organ, das entzündliche, genetische, degenerative, neurologische und auch onkologische Erkrankungen vereint – und in dem hundertstel Millimeter über Sehen oder Nicht-Sehen entscheiden.



Forschung, die Alltag verändert

Die Grazer Universitäts-Augenklinik zählt heute zu den forschungstärksten Zentren Österreichs. Prof. Wedrich beschreibt das System als Obstgarten, Glashaus und Wiese: etablierte Forschungsschwerpunkte, kommende Zukunftsthemen und spezialisierte Arbeitsgruppen, die Versorgung, Forschung, Lehre und Ausbildung verbinden.

Besonders sichtbar wird der Fortschritt

unter anderem bei der altersbedingten Makuladegeneration – einer der häufigsten Ursachen für schwere Sehbehinderung. Noch vor wenigen Jahrzehnten bedeutete sie für viele Menschen das Ende des Lesens. Heute können Medikamente, die direkt ins Auge injiziert werden, bei rund mehr als 70 Prozent der Betroffenen die Sehkraft stabilisieren, bei etwa 30 Prozent sogar verbessern. Täglich werden in Graz etwa 90, an machen Tagen über hundertzwanzig solcher Injektionen verabreicht. Medizin, die wirkt – leise, aber lebensverändernd.

Zwischen Bedarf und Verantwortung

Trotz aller Fortschritte bleibt die größte Herausforderung die Diskrepanz zwischen medizinischem Bedarf und verfügbaren Ressourcen. Gleichzeitig legt Prof. Andreas Wedrich großen Wert auf ein Arbeitsumfeld, das Menschen trägt: ein respektvoller Um-

gang, flexible Modelle, echte Mitarbeiterorientierung. Der Leadership Award der Med Uni Graz, verliehen von den eigenen Mitarbeitern, ist für ihn eine besondere Auszeichnung.

Abschalten fällt schwer. Seine Tage reichen oft von frühmorgens bis spätabends. Seine Familie lebt in Wien, er pendelt. Medizin ist für ihn kein Beruf, sondern eine Haltung.



Prof. Andreas Wedrich und Dr. Clemens Nadvornik

Der Blick der nächsten Generation

Diese Haltung teilt auch Dr. Clemens Nadvornik, einer der jungen Ärzte der Klinik – und für viele Patientinnen und Patienten das Gesicht moderner Augenheilkunde.

Seine Faszination für das Fach begann früh. Der hochkomplexe, ästhetische Aufbau des Auges, sagt er, habe ihn sofort gepackt. Dazu komme die rasante technische Entwicklung in Diagnostik und Therapie, die ständig neue Möglichkeiten eröffnet. Augenheilkunde sei ein Fach, das sich permanent weiterentwickelt – und genau das mache es so spannend. An seinen ersten Tag in der Klinik erinnert er sich wegen der Atmosphäre: ein offenes, erfahrenes Team, ein echtes Willkommensgefühl. „Das hat mir sehr viel Sicherheit gegeben“, sagt er.

Wenn Sehen auf dem Spiel steht

Im klinischen Alltag erlebt Dr. Nadvornik, wie sehr sich gesellschaftliche Entwicklungen im Auge widerspiegeln. Kurzsichtigkeit nimmt weltweit rasant zu, ebenso diabetische Netzhauterkrankungen und altersbedingte Makuladegeneration. Prognosen gehen davon aus, dass bis 2050 rund die Hälfte der Weltbevölkerung kurzsichtig sein wird – mit einem deutlich erhöhten Risiko für Netzhautablösungen, Glaukom oder Makulaveränderungen.

Besonders problematisch seien Erkrankungen, die lange symptomlos verlaufen. Das Glaukom etwa, der „grüne Star“. Viele Betroffene bemerken jahrelang nichts – bis bereits irreversible Schäden am Sehnerv entstanden sind. „Hier gibt es sicherlich eine große Dunkelziffer“, erklärt Dr. Clemens Nadvornik. Vorsorge sei entscheidend, um das Fortschreiten möglichst früh zu bremsen.

Und manchmal zählt jede Minute. Plötzlicher Sehverlust, Lichtblitze, neu auftretende schwarze Punkte – sogenannter „Rußregen“, ein schattenartiger „Vorhang“ im Gesichtsfeld, akute Schmerzen, Verletzungen oder Verätzungen – all das sind Warnsignale, die sofort abgeklärt werden müssen. Bei bestimmten Diagnosen entscheidet Zeit tatsächlich über Sehen oder Nicht-Sehen.

Moderne Medizin – mehr als viele glauben

Was viele überrascht: Wie viel Augenmedizin heute leisten kann. Hochauflösende Bildgebung erkennt Veränderungen, bevor Patienten eine Sehverschlechterung wahrnehmen. Regelmäßig verabreichte Injektionstherapien stabilisieren Sehkraft über Jahre. Operative Techniken – etwa in der Glaukombehandlung – sind präziser und schonender geworden. Dabei gehe es oft nicht um Heilung im klassischen Sinn, betont Dr. Nadvornik, sondern um langfristigen Erhalt. Der eigentliche Erfolg liege oft der Prävention und Stabilisierung – darin, Selbstständigkeit zu bewahren.

Er räumt auch mit einem häufigen volkstümlichen Irrtum auf: Sehverschlechterungen lassen sich nicht immer mit einer neuen Brille lösen. Die Ursachen sind sehr unterschiedlich: Viele Allgemeinerkrankungen, Entzündungen, Infektionen, Autoimmunerkrankungen oder sogar bösartige Tumore können sich zuerst am Auge zeigen, die individuelle Therapieansätze brauchen. Das Auge ist teilweise ein Frühwarnsystem für den gesamten Körper.

Nähe, die Vertrauen schafft

Im Gespräch mit Patienten spürt Dr. Nadvornik, welchen hohen Stellenwert Sehen hat.

Beschwerden werden ernst genommen, Therapien konsequent umgesetzt, Kontrolltermine zuverlässig wahrgenommen. Sehen bedeutet Lebensqualität – und Selbstständigkeit. Sein Anspruch ist es, komplexe Diagnosen verständlich und empathisch zu erklären, ohne falsche Sicherheit zu geben, Patienten unterstützend zu begleiten. Schwere Erkrankungen, infauste Verletzungen oder fulminante Infektionen begleiten ihn auch über den Dienst hinaus. Die Balance zwischen professioneller Distanz und menschlicher Nähe ist ein Lernprozess – einer, der Zeit braucht.

Medizin ist Teamarbeit

Dr. Clemens Nadvornik empfindet Medizin ist Teamarbeit, das Rezept für eine gute klinische Versorgung ist sicherlich eine interdisziplinäre Verhaltensweise und Kommunikation gleichrangig leben. Hoffnung machen ihm KI-unterstützende Systeme zur Früherkennung, Gentherapien bei erblichen Netzhauterkrankungen und neue Therapieansätze bei Makuladegenerationen.

Energie tankt er nach intensiven Tagen mit Sport und Kochen – am liebsten gemeinsam mit seiner Verlobten.

Zwei Generationen, eine Haltung

Prof. Andreas Wedrich steht für Erfahrung, Struktur und Vision. Dr. Clemens Nadvornik für Gegenwart, Nähe und eine neue Generation von Medizinerinnen und Medizinern. Gemeinsam zeigen sie, wofür die Grazer Universitäts-Augenklinik steht: für Präzision und Menschlichkeit, für Forschung und Alltag, für Medizin, die wirkt. Und manchmal reicht ein hundertstel Millimeter – um eine ganze Welt sichtbar zu halten.

Ein Blick hinter die Türen des Grazer Gesundheitsamts:

Wenn Gesundheit plötzlich Chefsache wird

Man sieht es nicht. Man hört es nicht. Und solange alles funktioniert, denkt man kaum darüber nach. Doch sobald irgendwo in Graz ein Trinkwasserbrunnen gesperrt wird, Masernfälle auftauchen oder ein verdorbenes Lebensmittel aus dem Verkehr gezogen werden muss, läuft im Hintergrund eine Stelle heiß: das Gesundheitsamt der Stadt Graz.

von Waltraud Pertzl

Was viele unterschätzen: Hier geht es nicht um Papierkram – hier geht es um echte Krisen, echte Verantwortung und oft um Entscheidungen, die innerhalb weniger Stunden getroffen werden müssen.

Denn das Gesundheitsamt hat eine zentrale Aufgabe: Gesundheit zu schützen. Und das beginnt dort, wo es für andere erst richtig ungemütlich wird – bei meldepflichtigen Erkrankungen. Von Amöbenruhr bis Zikavirus reicht das Spektrum. Das Team analysiert

Übertragungswege, organisiert Quarantäne-Maßnahmen und verhindert, dass sich Infektionen unkontrolliert ausbreiten. Im Ernstfall bedeutet das auch Schulschließungen, das Sperren von Trinkwasserversorgung oder den Rückruf von Nahrungsmitteln. Und ja: Auch Tierseuchen gehören zum Aufgabenfeld.

Das sichtbarste und gleichzeitig wichtigste Standbein ist jedoch die Impfstelle. Allein im Jahr 2025 wurden dort fast 60.000 Impfungen verabreicht – und damit mehr als

15 Prozent der Grazer Bevölkerung erreicht. Das Angebot reicht von kostenlosen Kinderimpfungen laut Impfplan über HPV bis hin zu saisonalen Impfungen wie Grippe, Corona oder FSME. Besonders stark genutzt wurde zuletzt die HPV-Nachholaktion und die Impfung gegen Gürtelrose. Gleichzeitig rückt die Masern-Mumps-Röteln-Impfung wieder in den Fokus – nicht ohne Grund: Österreich hat den WHO-Status „masernfrei“ verloren, und Masern sind eben keine harmlose Kinderkrankheit.



**SICHER
FÜR
UNSER
GRAZ**



Dass diese Aufgaben überhaupt bewältigt werden können, liegt an einem Team, das so vielseitig ist wie die Stadt selbst. Insgesamt arbeiten 115 Kolleginnen und Kollegen im Grazer Gesundheitsamt: Ärzte, Tierärzte, Lebensmittelinspektoren, Pflegekräfte, Psychologen, Sozialarbeiter, Desinfektoren, Röntgenfachkräfte, Markt Kommissare, Impfassistenten – und auch Menschen, die nicht nur sprichwörtlich anpacken, etwa bei der Organisation und beim Aufbau von Bauernmärkten. Hier wird nicht nur geplant, sondern umgesetzt.

Viele Leistungen laufen dabei im Hintergrund ab, sind aber für den Alltag der Bevölkerung entscheidend: Lebensmittel- und Trinkwasserbeprobungen, Hygienekontrollen in Bädern, umweltmedizinische Gutachten, Beurteilungen zur Arbeitsfähigkeit oder Gutachten bei Suchtmittelmissbrauch. Ebenso gehört die Kontrolle tierschutzgerechter Haltung dazu – egal ob im Stall, privat, im Tierheim, Zoo oder sogar im Zirkus.

Ein besonders menschlicher Teil der Arbeit passiert in der Gesundheitsdrehscheibe in der Annenstraße. Dort unterstützt das Team Menschen, die sich im Gesundheitssystem allein nicht ausreichend orientieren können. Gerade in einer Zeit, in der Termine, Zuständigkeiten und bürokratische Hürden immer komplexer werden, ist dieses Angebot für viele ein entscheidender Anker.

Und es gibt Aufgaben, über die kaum jemand spricht – obwohl sie jeden betreffen können: Das Gesundheitsamt dokumentiert bei allen Verstorbenen in Graz die Todesursache, führt teilweise selbst Totenbesuchen durch und stellt sicher, dass Bestattungen auch dann erfolgen, wenn es keine Angehörigen gibt. Auch das gehört zu einem funktionierenden Gesundheitswesen.

Warum eine Stadt so ein Amt überhaupt braucht? Weil es ohne nicht geht. Graz muss Gesetze erfüllen – vom Epidemiegesetz über Lebensmittelrecht bis zu Tierseuchen- und Bestattungsvorschriften. Vor allem aber geht es darum, Gesundheitsschäden von der Bevölkerung abzuhalten und durch Prävention, Impfungen und Beratung vorzubeugen.

Spannend ist auch der Blick hinter die Kulissen der Impfstoffversorgung: Rund 15 bis 20 verschiedene Impfstoffe werden je nach Saison verwaltet, gelagert in Spezialkühlschränken mit Alarmfunktionen und streng kontrollierten Temperaturen. Durch den hohen Durchsatz gibt es kaum Probleme mit Ablaufdaten – im Gegenteil, Graz übernimmt sogar manchmal Restbestände anderer Behörden. Bestellt wird über die Bundesbeschaffungsagentur oder das Land Steiermark, manchmal unter Bedingungen, die intern fast wie ein „Bestelllotto“ wirken.

Natürlich gibt es auch Skepsis in Teilen der Bevölkerung. Die Leiterin des Gesund-



Leiterin des
Gesundheitsamtes
Dr. Eva Winter

heitsamts Dr. Eva Winter bringt es auf den Punkt: Impfungen sind so erfolgreich, dass viele Menschen Krankheiten wie Pocken, Diphtherie oder Kinderlähmung nicht mehr kennen – und deshalb auch nicht mehr fürchten. Dafür aber angebliche Nebenwirkungen. Doch Impfstoffe sind heute sicher, streng geprüft und eine der wirksamsten Schutzmaßnahmen, die die Medizin je hervorgebracht hat.

Ein Thema, das Graz aktuell besonders beschäftigt, ist die Tigermücke. Das Grazer Mikroklima bietet ihr offenbar ideale Bedingungen – sie hat sich bereits festgesetzt. Noch ist sie vor allem lästig, doch mit steigender Zahl an Tigermücken und mehr Reiserückkehrern wächst das Risiko, dass Krankheiten wie Dengue oder Zika irgendwann tatsächlich innerhalb von Graz übertragen werden. Und dann wäre, wie es heißt, „Schluss mit lustig“.

Geleitet wird das Gesundheitsamt seit zehn Jahren von einer Kärntnerin, die zum Studium nach Graz kam, sich „in einen Stei-

rer verliebte“ und blieb. Ihr Weg führte über die Krankenhausbildung und die BH Fürstenfeld schließlich in die Amtsmedizin. Heute kann Dr. Eva Winter mit ihrem Team große Projekte umsetzen – vom Ausbau der Impfstelle über die Gesundheitsdrehscheibe bis hin zu innovativen Maßnahmen gegen die Tigermücke, sogar mit internationaler Unterstützung.

Ob es für sie ein einzelnes Erlebnis gibt, das zeigt, wie sinnvoll diese Arbeit ist? „Eigentlich nicht – weil es jeden Tag viele sind: jeder Impfstich, jede verhinderte Ansteckung, jedes beendete Tierleid, jedes gefährliche Lebensmittel, das rechtzeitig aus dem Verkehr gezogen wird.“

Und was würde man den Menschen in Graz am liebsten mitgeben? „Drei einfache Gedanken: Wir haben trotz Reformbedarf ein sehr gutes Gesundheitssystem. Vieles liegt in unserer eigenen Hand. Und vor allem: Vertrauen wir der medizinischen Wissenschaft.“

Denn Gesundheit ist mehr als die bloße Abwesenheit von Krankheiten – sie ist die



GBH-Bundesvorsitzender Josef Muchitsch

„Grün-weiß investieren heißt Arbeitsplätze sichern – Steuergeld muss bei steirischen Betrieben ankommen“

GBH-Bundesvorsitzender Josef Muchitsch macht zum Gemeindepaket 2026 klar: Öffentliche Investitionen müssen in der Steiermark bleiben. Für Josef Muchitsch ist entscheidend, dass das vorhandene Geld, das investiert wird, zu 100 Prozent grün-weiß – also steirisch – vergeben wird.

„Wir müssen das Budget konsolidieren, das ist unbestritten. Und das Geld, das investiert wird, muss in regionale Betriebe und regionale Beschäftigte fließen – in jene, die hier arbeiten, hier ausbilden und hier ihre Steuern zahlen. Alles andere schwächt unseren Standort und gefährdet Arbeitsplätze“, so Josef Muchitsch.

Gerade in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten sei entscheidend, dass öffentliche Mittel nicht abfließen, sondern dort ankommen, wo sie Beschäftigung sichern und regionale Wertschöpfung schaffen. Josef Muchitsch betont, dass nicht nur die Höhe der Investitionen ausschlaggebend sei, sondern vor allem die Frage, wie öffentliche Aufträge vergeben werden. Jeder Auftrag entscheide darüber, ob Wertschöpfung in der Steiermark bleibt oder verloren geht. Die Bauwirtschaft sei dabei ein zentraler Konjunkturmotor für zahlreiche Branchen und sichere Arbeitsplätze weit über den Bau hinaus.

Anlässlich der bundesweiten ROT-WEISS-ROT-BAUEN-Tour habe die Gewerkschaft Bau-Holz bereits aufgezeigt, dass regionale, rechtssichere Vergaben möglich sind. Josef Muchitsch fordert daher ein Umdenken weg vom reinen Billigstbieterprinzip.

Denn was kurzfristig billig erscheine, verursache langfristig oft höhere Kosten durch Mängel, Nachträge, Probleme bei Gewährleistung oder undurchsichtige Subunternehmerketten. „Es ist rechtlich möglich, regional

„

Öffentliche Gelder müssen in Betriebe und Beschäftigte fließen, die hier arbeiten und Steuern zahlen.

Josef Muchitsch

“

zu vergeben. Kärnten zeigt vor, wie es geht. Was dort funktioniert, muss auch in der Steiermark möglich sein“, betont Josef Muchitsch. Qualität, faire Entlohnung, Lehrlingsausbildung und sichere Lieferketten müssten bei öffentlichen Aufträgen stärker gewichtet werden.

SPÖ-Landesparteivorsitzender Max Lercher forderte ein steirisches Gemeindepaket von der Landesregierung ein. Gemeinden dürften auch in finanziell angespannten Zeiten nicht kaputtgespart werden, denn kommunale Investitionen sichern Infrastruktur, stärken die regionale Wirtschaft und geben Betrieben Planungssicherheit. Auch Mario Abl, Landesvorsitzender des Gemeindeverbands, unterstreicht die Bedeutung kommunaler Investitionen als Motor für regionale Betriebe und Beschäftigung. Stefan Hofer, Landtagsabgeordneter der SPÖ, verweist zusätzlich auf die wachsenden Belastungen der Gemeinden in Bereichen wie Sicherheit, Gesundheit, Bildung und Infrastruktur und forderte klare Zuständigkeiten sowie faire Finanzierungsmodelle.

Für Josef Muchitsch bleibt die Kernfrage eindeutig: „Öffentliche Gelder dürfen nicht abfließen. Sie müssen bei unseren Betrieben und unseren Beschäftigten ankommen. Wer hier Steuern zahlt und hier Arbeitsplätze schafft, muss auch bei öffentlichen Aufträgen zum Zug kommen.“ Grün-weiß investieren heißt Arbeitsplätze sichern – und heißt, die Steiermark wirtschaftlich wieder in Bewegung zu bringen.

Ein erfolgreicher Lehrabschluss ist ein wichtiger Schritt ins Berufsleben – und genau diesen Anlass nutzte SPAR Steiermark und Südburgenland, um 30 junge Menschen für ihre Leistungen zu ehren. Im Rahmen der Veranstaltung „Spotlight“ wurden die frisch ausgebildeten Lehrlinge im Jänner im „nullneun“ in Graz offiziell ins Scheinwerferlicht gerückt.

Ein Lehrabschluss bei SPAR gilt als Qualitätsmerkmal und bietet eine solide Grundlage für weitere Karrierewege. Viele Führungskräfte im Unternehmen haben ihre Laufbahn selbst mit einer Lehre begonnen.

Geschäftsführer Christoph Holzer gratulierte den Jugendlichen persönlich und betonte die Zukunftsperspektiven: Wer die Ausbildung erfolgreich abschließt, erhält eine Garantie auf eine Vollzeitbeschäftigung inklusive erhöhtem Einstiegsgehalt. Zudem stehen zahlreiche Karriere- und Weiterbildungsmöglichkeiten offen. Holzer unterstrich den Stolz des Unternehmens und die Freude darüber, die jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch weiterhin begleiten zu dürfen.



Foto: SPAR/Werner Krug

SPAR ehrte 30 junge Absolvent:innen beim Lehrabschluss-Event „Spotlight“ in Graz

SPAR ehrt 30 erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen: Lehrlinge im Scheinwerferlicht

Ein besonderer Höhepunkt war die Auszeichnung von drei Jugendlichen, die während ihrer gesamten Lehrzeit hervorragende Leistungen in Theorie und Praxis erbracht hatten. Katharina Beil, Alexandra Reißner und Tobias Schwarz erhielten als Anerkennung von SPAR einen Gutschein für den B-Führerschein, der vom Unternehmen bezahlt wird.

SPAR zählt mit über 52.000 Mitarbeitenden zu den größten Arbeitgebern Österreichs

und betreibt mehr als 1.500 Standorte. Als zu 100 Prozent österreichisches Unternehmen bietet SPAR Lehrlingen langfristige Perspektiven, sichere Arbeitsplätze und vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten – von der Ausbildung in der SPAR-Akademie bis hin zu internen Talentprogrammen und Managementkarrieren.

Bewerbungen für eine Lehrstelle sind jederzeit über die SPAR-Jobbörse unter www.spar.at/lehre möglich.

youunion Die Daseinsgewerkschaft
Volkshochschule Steiermark
AK www.akstmk.at

AK-Fahrradbörse

Grazer Messe / Halle A
Freitag, 20. März & Samstag, 21. März

Verkauf dein altes Rad
(Abgabe am 20.3. von 10 – 20 Uhr)
Zufahrt Fröhlichgasse / Einfahrt 2

oder kauf dir ein neues!
(21.3. von 10 – 17 Uhr) Eingang A2/
Fröhlichgasse

2026

Hotline ab 3. März:
0664 / 82 16 519

Am Abgabetag polizeiliche
Überprüfung der Räder
durch GEMEINSAM.SICHER

Es dürfen nur Fahrräder von Privatpersonen (ohne kommerziellen Zweck) angenommen werden.
Pro Person werden maximal 3 Fahrräder angenommen.

Informationen: www.akstmk.at/rad



Waltraud Pertzl



Hair Atelier – Mehr als nur Haare

Mitten im Herzen von Graz, in der **Schmiedgasse 21**, liegt im **1. Stock** das Hair Atelier von **Uroš Slana** - ein Salon mit besonderem Flair. Mit 23 Jahren Erfahrung, viel Talent und seiner sympathischen Art schafft Uroš gemeinsam mit seinem großartigen Team eine Atmosphäre, in der man sich sofort willkommen fühlt. Hier wird zugehört, beraten und sich wirklich Zeit genommen – denn mehr Miteinander ist hier Programm. Geöffnet ist der Salon Dienstag bis Freitag von 08:30 bis 18:00 Uhr. Erreichbar unter **0316 225300**.



Italienischer Genuss mitten in Graz

Mit der Cantinetta im Hofkeller kehrt ein Traditionsbetrieb zurück und setzt weiterhin auf gehobene italienische Küche, beste Zutaten und eine sorgfältig ausgewählte Weinkarte. Als neues Highlight sorgt eine Cicchetti-Bar für urbanes Flair – mit venezianischen Häppchen, Prosecco und Wein als unkomplizierter Treffpunkt in der Innenstadt. Das erfahrene Team bleibt, die Geschäftsführung übernimmt **Jürgen Dumpelnik**. Reservierung: Tel. 0316 90 90 40 www.imhofkeller.at



Jürgen Dumpelnik mit Gattin Daniela



Graz Airport im Aufwind

Der Graz Airport zieht eine positive Bilanz über das Jahr 2025. Mit 831.095 Passagieren, einem Zuwachs im Charterverkehr und einem neuen Frachtkord von 19.500 Tonnen bestätigt der Flughafen seine stabile Entwicklung. Der Sommer 2026 bringt ein breites Flugangebot mit rund 35 Destinationen in 14 Ländern. Sechs große Umsteigeflughäfen sichern die internationale Erreichbarkeit, neu im Programm ist die Ferienverbindung nach Olbia. Parallel dazu wird der Standort gezielt weiterentwickelt. Nachhaltige Projekte, neue Impulse im Non-Aviation-Bereich und klare Governance-Strukturen stärken den Graz Airport als modernen Mobilitäts- und Wirtschaftsstandort.

Graz Airport-Geschäftsführer Jürgen Löschnig, Stadtrat Manfred Eber, Holding Graz-Vorstandsdirektor Mark Perz, Graz Airport-Geschäftsführer Wolfgang Grimus und Wolfgang Malik, designierter Aufsichtsrats-Vorsitzender des Graz Airport



Foto: DJI GmbH

Drohnen-Technologie bringt frischen Schwung in den Skibetrieb

Die Planai-Hochwurzen-Bahnen setzen auf Innovation und testen gemeinsam mit dem österreichischen Technologieunternehmen KIONIQ moderne Drohnentechnologie zur Optimierung ihrer Betriebsabläufe. Automatisierte Drohnen mit optischen und thermischen Sensoren erfassen Pistenbereiche, Infrastruktur und sicherheitsrelevante Zonen präzise und liefern wichtige Daten für schnellere Entscheidungen. Möglich macht das der Inspektionsservice SPECT, der die Informationen strukturiert auswertet und direkt nutzbar macht. Ziel des Projekts ist es, den Skigebietsbetrieb sicherer, effizienter und nachhaltiger zu gestalten – und gleichzeitig Kosten zu reduzieren. Die Drohnflüge werden dabei aus der Ferne von zertifizierten Piloten gesteuert.



Maroni-Liebe am Eisernen Tor – einfach zum Dahinschmelzen

Die Maroni von **Maronessa** am Eisernen Tor sind mehr als nur eine warme Stärkung – sie sind ein Geschmackserlebnis am Gaumen. Mit Leidenschaft und Tradition frisch geröstet, verströmen sie diesen unwiderstehlichen Duft, der sofort gute Laune macht. Gesund, nahrhaft und voller natürlicher Aromen – ein Genuss, perfekt für eine Pause beim Stadtbummel.

MeinAMS

Entgeltliche Einschaltung

06:21

Geld beantragt.

Mein persönlicher Zugang zu den Online-Services des AMS: Geld beantragen, Job suchen, Termine und Fristen einsehen, Bewerbungen melden, Berater_in kontaktieren und vieles mehr.

Immer. Online. Für mich.
ams.at/meinams

Arbeitsmarktservice
Steiermark

walstead-leykamdruck.com

IHR ANSPRECHPARTNER IN SACHEN DRUCK

Walstead Leykam Druck – größtes Druckunternehmen Österreichs und Mitglied der Walstead-Gruppe, dem führenden unabhängigen Druckkonzern Europas – nimmt im Konzern eine zentrale Rolle für die D-A-CH-Region und die CEE-Staaten ein.
Im Herzen Europas produzieren wir Ihre Flugblätter, Magazine und Beilagen in höchster Qualität. Kompetente Serviceleistungen und absolute Terminalsicherheit sind dabei für uns selbstverständlich.

Mario Jager lädt auch Sie ein:

LET'S PRINT YOUR COMMUNICATION TOOL.

Walstead CE

LEYKAM DRUCK

Neudörfel – Hoče – Břeclav – Gotha
Tel.: +43 (0)5 9005-0 | office@walstead-leykamdruck.com

Live ist anders – Kulturmomente, die bleiben



Es sind diese Augenblicke, die nur im Theater entstehen können: echte Spannung, große Emotionen und das Gefühl, dass etwas nur hier und jetzt passiert. Wer in den kommenden Wochen Lust auf inspirierende Bühnenmomente hat, wird bei den Bühnen Graz fündig: Im Opernhaus sorgt Alban Bergs eindrucksvolle Oper „Wozzeck“ weiterhin für großes Echo, während mit dem Benefizabend „Ein einmaliger Abend“ am 26. Februar ein besonderes Programm voller Musik, Humor und künstlerischer Begegnungen auf dem Spielplan steht. Auch Familien dürfen sich freuen: Das Familienkonzert „Der Natur auf der Spur“ lädt am 4. und 8. März zu einer musikalischen Reise durch die vier Elemente ein.

Informationen und Tickets unter www.buehnen-graz.com.

Lercher fordert Erhalt der Leerstandsabgabe



SPÖ-Chief **Max Lercher** kritisiert die Überlegungen von FPÖ und ÖVP, die Leerstandsabgabe abzuschaffen. Sie sei wichtig gegen spekulativen Wohnungslieferstand und bringe Gemeinden dringend nötige Einnahmen. Er fordert, die Abgabe beizubehalten, Gemeinden mehr Spielraum bei der Höhe zu geben und die Wirkung seriös zu evaluieren. Falls nötig, sollen Regeln rasch nachgebessert werden, statt den Kommunen ein wirksames Instrument zu nehmen.



Klubobmann **Lukas Schnitzer**, Staatssekretärin **Barbara Eibinger-Miedl** und Landeshauptmann-Stv. **Manuela Khom**

Steiermark braucht Rückenwind aus Wien

Die Steiermark ist ein starker Industrie- und Innovationsstandort im Herzen Europas. Damit sie auch künftig eine europäische Powerregion bleibt, braucht es neben eigenen Anstrengungen klare Unterstützung durch den Bund. Der Kurs der Bundesregierung beim Bürokratieabbau ist ein wichtiges Signal, entscheidend ist nun die rasche Umsetzung – ebenso wie ein Industriestrompreis, der energieintensive Betriebe schnell entlastet und die Wettbewerbsfähigkeit sichert. Klubobmann **Lukas Schnitzer** betont die starke steirische Vertretung in Wien und den regelmäßigen Austausch mit Finanzstaatssekretärin **Barbara Eibinger-Miedl** als wichtige Verbindung für steirische Anliegen. Landeshauptmann-Stellvertreterin **Manuela Khom** fordert leistbare Energiepreise nach deutschem Vorbild – und zwar sofort, nicht erst 2027. Zusätzlich setzen sich **Khom** und **Eibinger-Miedl** für eine rasche Senkung der Lohnnebenkosten ein, da diese Österreichs Unternehmen im EU-Vergleich stark belasten. Positiv wird auch das Bundesbudget 2025 bewertet: Das Defizit fiel um 3,7 Milliarden Euro besser aus als erwartet und schafft laut **Eibinger-Miedl** Spielraum für weitere Zukunftsinvestitionen. Foto: LTK der Steirischen Volkspartei



Karl-Heinz Snobe und **Willibald Ehrenhöfer**

Mehr Ausbildungsplätze in der Steiermark

Arbeitslandesrat **Willibald Ehrenhöfer** baut die Arbeitsplatznahe Qualifizierung (AQUA) in der Steiermark aus. Heuer stehen 155 zusätzliche Ausbildungsplätze zur Verfügung, insgesamt sind es 1.111 Plätze. Die Abwicklung erfolgt über das AMS Steiermark und Kooperationspartner. Ziel ist es, mehr Fachkräfte für steirische Betriebe auszubilden und arbeitslosen Menschen bessere Chancen auf einen Job zu geben. Laut AMS gelingt in rund 80 Prozent der Fälle eine direkte Anstellung nach der Ausbildung. Der steirische AMS-Geschäftsführer **Karl-Heinz Snobe** freut sich auch über die Aufstockung: „Mit der Erweiterung der arbeitsplatznahen Qualifizierung geben wir eine Antwort auf die sich ändernden Anforderungen der modernen Wirtschaft. Arbeitsuchende Menschen treffen auf Unternehmen mit Fachkräftebedarf und gemeinsam wird eine praxisnahe Ausbildung umgesetzt.“ Foto: Land Steiermark

Foto: JFL Photography/stock.adobe.com, Arnold Pöschel



Welttag der Fremdenführer verbindet Graz und Klagenfurt

Am Welttag der Fremdenführer am 7. März 2026 laden die Austria Guides zu kostenlosen Stadtführungen in Graz und Klagenfurt ein. Im Zeichen der neuen „Area Süd“ wird Kultur erstmals ganz bequem über die Koralmbahn erlebbar. Unter dem Motto „Graz trifft Klagenfurt – Klagenfurt trifft Graz“ reisen steirische Gäste nach Klagenfurt und entdecken die Stadt bei klassischen und thematischen Führungen – von verborgenen Innenhöfen bis zur Fuchskapelle, auch auf Slowenisch und Englisch. In Graz warten zehn abwechslungsreiche Führungen, Kinderprogramme, ein Theaterspaziergang sowie Angebote in Weiz, Kapfenberg und Bad Waltersdorf. Die Teilnahme ist kostenlos, freiwillige Spenden unterstützen „Steirer helfen Steirer“. Programm & Anmeldung: www.wko.at/stmk/welttag



Vahagn Aghavelyan (Board Member LIGA Insurance); **Andreas Wimmer** (Group Managing Director CQ Investment Group); **Martin Galstyan** (Governor Central Bank of Armenia); **Mag. Klaus Scheitegel** (GRAWE CEO/Generaldirektor) und **MMag. Paul Swoboda** (GRAWE Board Member/Vorstandsdirektor); **Arman Vardanyan** (Board Member CQ Armenia) Foto: GRAWE

GRAWE und CQ übernehmen LIGA Insurance in Armenien

Die GRAWE Group und die CQ Investment Group haben die LIGA Insurance Company in Armenien übernommen. 75 Prozent der Anteile entfallen auf GRAWE, 25 Prozent auf CQ. Mit diesem Schritt bauen beide Unternehmen ihre internationale Präsenz weiter aus. LIGA Insurance zählt zu den führenden Versicherern des Landes. Durch die neuen Eigentümer erhält das Unternehmen Zugang zu internationaler Erfahrung, finanzieller Stärke und modernem Know-how. Für GRAWE ist LIGA Insurance bereits die 20. Tochtergesellschaft. GRAWE-Generaldirektor **Klaus Scheitegel** erklärt: „Der Einstieg in den armenischen Versicherungsmarkt ist für uns ein wichtiger Schritt. Wir freuen uns, unsere fast 200-jährige Erfahrung einbringen zu können.“ Gemeinsam wollen GRAWE und CQ die erfolgreiche Entwicklung von LIGA Insurance weiterführen und den Versicherungsmarkt in Armenien stärken.

Sachleistungskarte

Still und ohne Pannen hat die Steiermark ein politisch heikles Projekt durchgezogen: Die neue Sachleistungskarte hat ihre Bewährungsprobe bestanden. Nun wird sie flächendeckend ausgerollt – für tausende Menschen in der Grundversorgung. Die Karte steht für Kontrolle statt Bargeld, für Transparenz statt Vertrauen und für einen klaren Kurswechsel in der Asylpolitik. Die Botschaft ist unmissverständlich: Hilfe ja, aber streng geregelt. Damit wird ein neues Kapitel aufgeschlagen – klein im Format, groß in der Wirkung.

Landesrat **Hannes Amesbauer**



Wie man dem Winter-Blues vorbeugt

Der Winter neigt sich langsam dem Ende zu, doch viele von uns spüren noch die Auswirkungen der kalten, dunklen Monate. Wir sind müde, antriebslos und häufig erkältet. Ein oft unterschätzter Faktor dabei ist der Vitamin-D-Spiegel. Dieses sogenannte „Sonnenvitamin“ spielt eine zentrale Rolle für unser



Mag. pharm. **Sonja Maier**, Apothekerin in Graz

Immunsystem, die Knochengesundheit und sogar für unsere Stimmung. Gerade am Ende des Winters, wenn die Sonne noch tief steht und nur wenige Stunden scheint, ist es besonders wichtig, auf eine ausreichende Versorgung zu achten. Vitamin D wird in unserem Körper vor allem durch Sonnenlicht produziert. In den Wintermonaten reicht das natürliche Tageslicht in unseren Breiten dazu nicht aus. Folglich sinkt der Vitamin-D-Spiegel und damit auch die Abwehrkräfte des Körpers. Studien zeigen, dass Menschen mit niedrigem Vitamin-D-Spiegel anfälliger für Infekte sind und häufiger über Müdigkeit und Stimmungstiefs klagen. Es gibt viele einfache Möglichkeiten, den Vitamin-D-Spiegel im Winter zu erhöhen. Sonnenlicht tanken ist nach wie vor die effektivste Methode, bereits 15-30 Minuten täglicher Aufenthalt im Freien können dabei helfen. Lebensmittel wie fetter Fisch, Eier oder Pilze enthalten Vitamin D, allerdings lässt sich der Bedarf über die Nahrung oft nicht vollständig decken. Viele Apotheken bieten Vitamin-D-Spiegel Messungen schnell und ohne Terminvereinbarung an. Vitamin-D-Präparate gibt es rezeptfrei in Tabletten- oder Tropfenform. Die Dosierung sollte idealerweise individuell abgestimmt werden. Neben der Stärkung des Immunsystems kann ein ausreichender Vitamin-D-Spiegel die Stimmung positiv beeinflussen. Wer sich müde, antriebslos oder winterdeprimiert fühlt, profitiert oft schon von kleinen Veränderungen. Mehr Sonnenlicht, bewusste Ernährung, ausreichend Schlaf, regelmäßige Flüssigkeitszufuhr können die Energie und das Wohlbefinden steigern, um vitaler in den Frühling zu starten.

ÖSTERREICHISCHE APOTHEKERKAMMER

Anzeige

INTERNET
ZU TEUER?

DU MÖCHTEST DEINE FIXKOSTEN
REDUZIEREN UND BIST SCHON
2 JAHRE BEIM ALTEN ANBIETER?

HOL DIR DEIN GÜNSTIGES
ANGEBOT!

H-com
Adresse: Grillweg 7 8053 Graz
Tele: 0316 47 33 74
Mail: office@h-com.at
MO-FR von 09:00 bis 18:00

KOSTENLOSE
BERATUNG
VOR ORT!

kurz & bündig



Neuer Leiter der AK-Kommunikation. Michael Radspieler, MA übernimmt mit 1. Juni 2026 die Leitung der Stabsstelle Marketing & Kommunikation der Arbeiterkammer Steiermark. Er ging als Bestqualifizierter aus einem mehrstufigen Auswahlverfahren hervor und ist derzeit Geschäftsführer der Agentur idlab media. Für die neue Funktion legt er Geschäftsführung und Gesellschaftsanteile zu-

rück. Bis Juni führt **Mag. Daniel Windisch** die Abteilung weiterhin interimistisch und übernimmt danach wieder andere Aufgaben in der Stabsstelle.

Foto: idlab media



Steirisch-amerikanischer Dialog in der Grazer Burg. Landeshauptmann **Mario Kunasek** empfing den US-Botschafter **Arthur Graham Fisher** zu einem Arbeitsgespräch in der Grazer Burg. Im Mittelpunkt standen die engen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Steiermark und den USA, die Auswirkungen von Strafzöllen auf die Industrie sowie Fragen des Grenzschutzes. Beide Seiten betonten den offenen Austausch und die Bedeutung einer weiterhin starken Zusammenarbeit.

Foto: Land Steiermark/Melanie Laimer



Strenger Neustart in der Sozialhilfe. Mit 1. Februar 2026 trat in der Steiermark das strengste Sozialunterstützungsgesetz Österreichs in Kraft. Die Reform definiert Sozialhilfe klar als befristete Hilfe in Notlagen und setzt auf Fairness, Eigenverantwortung und finanzielle Nachhaltigkeit. Der Höchstsatz wird auf 95 Prozent des Ausgleichszulagenrichtsatzes gesenkt, für Minderjährige gelten degressive Sätze. Arbeit soll sich wieder eindeutig lohnen.

Deutschkenntnisse, Integrationsbereitschaft und aktive Arbeitsbemühungen werden zur Voraussetzung für den Leistungsbezug, bei Verweigerung drohen Kürzungen bis hin zum Stopp der Leistungen. Soziallandesrat **Hannes Amesbauer** spricht von einer notwendigen Korrektur früherer Fehlentwicklungen. Jährliche Einsparungen von bis zu 13 Millionen Euro sollen das System langfristig absichern und die Gemeinden entlasten.

Foto: Fischer

Das nächste Journal Graz erscheint am 24. März 2026



Finanz-Staatssekretärin **MMag. Barbara Eibinger-Miedl** überreicht **Dr. Othmar Ederer** die Auszeichnung

Foto: Leon Moik

Großes Silbernes Ehrenzeichen für Dr. Othmar Ederer

Der Vorstandsvorsitzende der GRAWE Vermögensverwaltung, **Mag. Dr. Othmar Ederer**, wurde mit dem Großen Silbernen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet. Damit werden seine jahrzehntelangen Leistungen in der Versicherungs- und Finanzwirtschaft sowie sein Engagement für den Wirtschafts- und Medienstandort Österreich gewürdigt.

Zeckensaison 2026: Steiermark startete Impfkaktion bis 31. Juli

Mit den ersten wärmeren Tagen steigt auch das Risiko durch Zecken. Die kleinen Parasiten werden wieder aktiver und können gefährliche Krankheiten übertragen. Deshalb ruft das Land Steiermark dazu auf, rechtzeitig vorzusorgen und den eigenen Impfstatus zu überprüfen. Besonders im Fokus steht die Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME). Diese Virusinfektion kann eine Gehirnhautentzündung auslösen und schwere neurologische Folgen haben. In schweren Fällen sind dauerhafte Lähmungen möglich, im Extremfall kann die Krankheit sogar tödlich verlaufen. Die Zeckenschutz-Impfkaktion des Landes Steiermark läuft in öffentlichen Impfstellen bis zum **31. Juli 2026**. **Geimpft wird** unter anderem in den **Sanitätsreferaten der Bezirkshauptmannschaften** in mehreren Bezirken, im **Gesundheitsamt der Stadt Graz** sowie bei der **Impfstelle der Landessanitätsdirektion**. **Der Impfstoff kostet 21,50 Euro für Kinder und 22 Euro für Erwachsene**. Zusätzlich bieten auch viele Hausärzte die FSME-Impfung an und beraten zum Impfstatus. Da Zecken vor allem in hohem Gras, an Sträuchern und Wald-rändern lauern, wird empfohlen, nach Aufenthalt in der Natur Kleidung und Körper gründlich zu kontrollieren. Eine rasche Entfernung der Zecke kann das Infektionsrisiko senken. Für einen vollständigen Schutz sind mehrere Impfungen sowie regelmäßige Auffrischungen notwendig. Wer viel draußen unterwegs ist, sollte die Gelegenheit nutzen und sich rechtzeitig vor Beginn der Zeckensaison schützen.



Gesundheitslandesrat **Karlheinz Kornhäusl**

Foto: Michaela Lorber



Dr. Alice Loidl, **Dr. Gert Heigl** und **Mag. Mark Perz**

Neues Vorstandsteam der Holding Graz

Mit 1. Jänner 2026 startete die Holding Graz mit einer neu aufgestellten Unternehmensspitze in die nächste fünfjährige Periode. **Dr. Gert Heigl** übernahm die Funktion des Vorstandsvorsitzenden und CEO, unterstützt von **Dipl.-Ing. Dr. Alice Loidl** als Vorstandsdirektorin für Infrastruktur und Energie sowie **Mag. Mark Perz, M.A., MBA**, als Vorstandsdirektor für Mobilität und Freizeit. Das neue Vorstandsteam steht für Erfahrung, Stabilität und Zukunftsorientierung. Mit rund 3.200 Mitarbeitern erbringt die Holding Graz zentrale Leistungen wie öffentlichen Verkehr, Energie- und Wasserversorgung sowie Abfallwirtschaft. Ziel ist es, die kommunale Daseinsvorsorge weiterzuentwickeln und Graz nachhaltig zu stärken.

Foto: Kanizaj

Wachstum bei Meistern, Minus bei Lehrstellen

Licht und Schatten prägen die aktuelle Lage am steirischen Berufsausbildungsmarkt. Die Lehrlingszahlen gehen zurück. Umgekehrt gibt es bei den Meister- und Befähigungsprüfungen einen historischen Höchststand. So hat die Zahl der erfolgreich abgeschlossenen Meister- und Befähigungsprüfungen im vergangenen Jahr einen historischen Höchststand erreicht: Noch nie seit Einführung des modularen Prüfungssystems wurden so viele Meisterbriefe (232 Männer, 68 Frauen) und Befähigungsurkunden (389 Männer, 163 Frauen) verliehen wie für 2025. Insgesamt haben damit 852 Kandidatinnen und Kandidaten im letzten Jahr ihre Berufsausbildung erfolgreich abgeschlossen, davon mit 462 traditionell die meisten im Gewerbe und Handwerk, der größten Sparte in der Wirtschaftskammer.



WKO-Steiermark-Präsident Josef Herk, „Meisterin des Jahres“ **Lena Kemmer** und **Spartenobmann Johann Reisenhofer**

Foto: Fischer



Foto: JOANNEUM RESEARCH/Kubista

Neuer Forschungsrat stärkt Standort Steiermark

Der Forschungsrat Steiermark hat sich in Graz neu konstituiert und wurde von fünf auf zehn Mitglieder erweitert. Zum Vorsitzenden wurde **Manfred Schubert-Zsilavec** gewählt, seine Stellvertreterin ist **Henrietta Egerth**. Wissenschaftslandesrat **Willibald Ehrenhöfer** betonte die Bedeutung unabhängiger Expertise für politische Entscheidungen. Mit seiner breiten wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Kompetenz soll der neue Forschungsrat die Spitzenposition der Steiermark als forschungsstarke Region Europas weiter absichern.

Forschungsrat Steiermark-Vorsitzender Manfred Schubert-Zsilavec, Wissenschafts- und Forschungslandesrat Willibald Ehrenhöfer und Forschungsrat Steiermark-Vorsitzender-Stv. Henrietta Egerth



Foto: Land Steiermark/Robert Binder

FairYoungStyria: Steirische Schulen denken global

Zehn steirische Schulprojekte wurden mit den FairYoungStyria-Preisen 2025/26 ausgezeichnet. Bei der Verleihung in der Grazer Burg würdigte LH-Stv. **Manuela Khom** das Engagement der Schülerinnen und Schüler für globale Verantwortung und nachhaltiges Denken. Die

prämierten Initiativen verbinden Themen wie fairen Handel, Konsum, Wasser, Nachhaltigkeit und internationale Krisen mit dem Alltag junger Menschen in der Steiermark. Jedes Projekt erhält 500 Euro Förderung. **Manuela Khom** bezeichnete die Jugendlichen als Vorbilder, die zeigen, wie wichtig der Blick über den Tellerrand ist.

Ballzeit – und dann steigst in ein Grazer Taxi

Ballzeit ist die Zeit im Jahr, in der man plötzlich Dinge tut, die man sonst nur macht, wenn man ein Bewerbungsgespräch hat oder wenn die Schwiegermutter kommt. Man richtet sich her. Und zwar richtig.

Die Haare werden gemacht, bis man irgendwann nicht mehr weiß, ob man sich gerade stylt oder konserviert. Man schlüpft in ein Kleid, das man nur mit fremder Hilfe schließen kann, oder in einen Anzug, der auf einmal zeigt, dass Weihnachten gar nicht so lang her ist, wie man sich das einredet.

Und plötzlich passiert etwas Magisches: Man steht vorm Spiegel – und man schaut tatsächlich aus wie jemand, der am Abend Walzer tanzt. Es ist überhaupt faszinierend, wie schnell man sich in der Ballzeit in eine andere Person verwandelt. Normalerweise geht man in Graz geschneigelt maximal zum Bäcker, und selbst da nur, wenn man zufällig noch Mascara draufhat.

Aber jetzt? Jetzt ist alles anders. Auf einmal hat man Haltung. Auf einmal hat man Schmuck. Auf einmal hat man Schuhe, die nicht zum Gehen gemacht wurden, sondern zum Leiden in Würde. Und man fühlt sich gut dabei.

Weil Ballzeit ist ja nicht nur ein Event, Ballzeit ist eine kleine Illusion. Eine sehr schöne sogar. Man tut so, als gäbe es keine Mails, keine Termine, keine Wäschekörbe. Man tut so, als würde das Leben aus Musik bestehen und aus Menschen, die geschneigelt in Räumen stehen und „Wie schön!“ sagen, obwohl sie innerlich denken: Hoffentlich seh ich niemanden, den ich kenne.

Man sprüht Parfum auf Stellen, die normalerweise nie Parfum erleben. Man nimmt sich vor, sich zu benehmen. Man nimmt sich vor, nicht zu viel zu trinken. Man nimmt sich vor, spätestens um zwei heimzugehen. Alles sehr optimistisch.

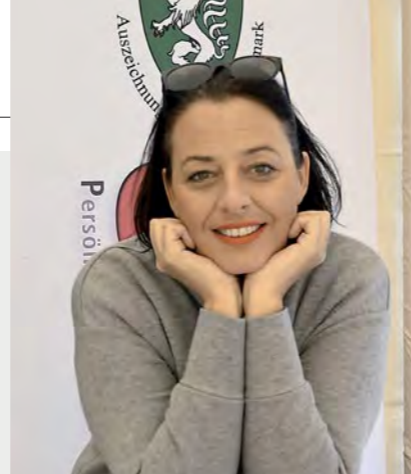
Und dann kommt dieser Moment, wo man geschneigelt aus der Wohnung tritt. Draußen ist es kalt, Graz

macht dieses typische Grazer Wetter – irgendwas zwischen Winterluft und „vielleicht regnet’s später, vielleicht auch nicht“. Man zieht den Mantel enger, schaut noch einmal kurz, ob eh alles sitzt, und denkt: So. Jetzt geht’s los. Und dann bestellt man ein Taxi.

Früher hatte das irgendwie Stil. Das war fast wie ein kleiner Limousinenservice. Man wurde abgeholt, es wurde freundlich begrüßt, vielleicht hat sogar wer „Schönen Abend“ gesagt, und für ein paar Minuten hatte man das Gefühl, man ist wirklich auf dem Weg in eine glamouröse Nacht. Heute kommt ein Auto, das nicht so sehr „ankommt“, sondern eher „auftaucht“. Es rollt heran wie ein Fahrzeug, das schon viele Grazer Nächte gesehen hat – und man merkt sofort: Dieses Taxi hat Geschichte. Wahrscheinlich auch mehrere Vorbesitzer. Und ganz sicher mehrere Duftschichten.

Man macht die Tür auf – selber natürlich – und steigt ein. Und da ist er: dieser Geruch. Nicht unangenehm im Sinn von „um Gottes willen“, eher so ein Duftcocktail aus Alltag, Straße, ein bissl Essen, ein bissl Duftbaum und einer gewissen Grundstimmung von: Heute war lang. Der Fahrer ist nicht unfreundlich. Er ist einfach - beschäftigt. Innerlich. Vielleicht auch äußerlich, weil irgendwo ein Handy vibriert, das Navi schreit und im Radio eine Diskussion läuft, die klingt, als ginge es um alles.

Man setzt sich hinein, geschneigelt im Kleid oder geschneigelt im Anzug, und merkt plötzlich: Eleganz ist etwas sehr Zerbrechliches. Vor allem, wenn man versucht, würdevoll in ein Auto einzusteigen, dessen Sitzbezug schon Dinge erlebt hat, die ein Ballkleid eigentlich nicht wissen sollte. Der Fahrer fragt „Wohin?“ - manchmal freundlich, manchmal neutral, manchmal so, als wäre es eine philosophische Frage. Und



Kritisch betrachtet
von Daniela Pertz

dann geht’s los.

Und Graz ist halt Graz: ein bisschen Stau, ein bisschen Ampel, ein bisschen „Warum steht da jetzt ein Lieferwagen mitten am Jakominiplatz?“. Der Fahrer kennt jede Abkürzung, jede Baustelle und vermutlich auch jeden Grazer, der schon einmal um halb drei früh „nur mehr heim“ wollte. Man selbst sitzt hinten und versucht, die Frisur nicht am Gurt zu ruinieren, das Kleid nicht zu zerknittern und dabei so auszusehen, als wäre das alles ganz normal. Was irgendwie auch stimmt: Es ist normal.

Es ist nur dieser Moment, in dem man merkt, wie lustig das Leben manchmal ist. Da investiert man eine Stunde in Haare, Make-up und Auftreten, fühlt sich wie die Hauptrolle in einem Film – und dann sitzt man in einem Taxi, das nach Kebab und Realität riecht. Aber vielleicht ist genau das die wahre Ballzeit. Nicht der Walzer. Nicht das Parkett. Nicht der Champagner. Sondern dieser kurze Augenblick davor, wo man merkt: Man kann sich noch so herausputzen – der Alltag fährt trotzdem mit.

Und trotzdem steigt man aus, richtet Mantel und Haltung, schiebt das Ballgefühl wieder an seinen Platz, lächelt, bedankt sich, steigt aus und geht hinein. Und sobald man die Musik hört und die Lichter sieht, ist alles wieder da: Glanz. Stimmung. Erwartung. Dann ist man wieder geschneigelt, nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich.

Und das Taxi? Das war nur die kurze Erinnerung daran, dass selbst in der Ballzeit Graz immer noch Graz ist. Und irgendwie... ist das eh auch schön.

Weil in Graz ist sogar der Glamour bodenständig. Und der fährt halt manchmal im Taxi mit.



Überaus sympathisches Team im LKH Standort Süd: GOÄ Dr. Birgit Lohberger und Dr. Georg Ernst Salmhofer



www.journal-graz.at



Starkes Team: BM Klaudia Tanner und Brigadier Heinz Zöllner



Stadtbummel: Walter Purkarthofer ...



... und Dieter Rupnik



Ein Dankeschön an Journal Graz-Leserin Irene, die unsere beliebte Tasche sogar mit nach Japan nahm

IMPRESSUM

Herausgeber: Journal Graz Pertz KG. Verlagsinhaber: Waltraud Pertz. Redaktion: Fritz Pertz, Daniela Pertz, Robert Pertz. Fotos: Pertz. Gestaltung: Werbeagentur Pertz. Anzeigenleitung: Waltraud Pertz. Erscheinungsweise: monatlich. Druck: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG. Vertrieb: Gratis an jeden Haushalt durch hurtiglink; Telefon 0316/28 10 30. Redaktionsadresse: 8054 Seiersberg-Pirka, Elarweg 6, Telefon 0316/57 44 44, E-Mail: office@journal-graz.at. Internet: www.journal-graz.at. Urheberrechte: Die im Journal Graz veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede - auch auszugsweise - Verbreitung und Veröffentlichung ist grundsätzlich nur mit vorheriger schriftlicher Zustimmung des Herausgebers gestattet. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir darauf verzichtet, geschlechtsspezifische Formulierungen zu verwenden. Alle personenbezogenen Bezeichnungen gelten daher gleichberechtigt für beide Geschlechter. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder. Bei Einsendungen von Artikeln und Fotomaterial an die Redaktion wird das Einverständnis zur Veröffentlichung vorausgesetzt. Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für eingesandtes Redaktions- und Bildmaterial. Die Informationen zur Offenlegung gemäß § 25 des Mediengesetzes und können unter www.journal-graz.at eingesehen werden.





Meine Jobbeschreibung: Treibende Kraft.

Wir haben spannende Jobs
für Menschen, die unsere
Energiezukunft mitgestalten wollen.

Jetzt
bewerben!



[e-steiermark.com/
karriere](https://e-steiermark.com/karriere)

Sandra M.
Geschäftsführerin Kundenservice

#poweredbyyou

